Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

= Telephon-Anschluß Nr. 3. =

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: P. Schiemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: H. Zachau in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 35. Elbing, Donnerstag 11. Februar 1897. 49. Jahrg

Creta.

Während die Botschafter der Großmächte mit rührendem Eifer bemüht sind, die letzte Feile anzulegen an das fein ausgetüftelte Reformproject, das das allerletzte sein sollte, weil das einige und vereinigte Europa seine Annahme nachdrücklichst dem Sultan — empfehlen wollte, rumort es wieder auf Creta und wird dort wieder lustig drauf los gemetzelt, als wäre nicht eben erst, vor nur wenigen Wochen, das allerletzte Reformproject von dem einigen und geeinigten Europa mitsammt dem Sultan den rebellischen Cretensern aufgehalst worden. Nun gehören zwar Unruhen und Metzeleien zu Creta wie Kameele zur Wüste. Die Cretenser, einst nur als Lügner und faule Bäuche bekannt, sind in unserem Jahrhundert berühmt geworden als die zuverlässigsten Lieferanten von Aufständen. Man hätte sich also eigentlich gar nicht so aufzuregen brauchen. Trotzdem sind nicht nur die infolge innerer Schwäche sehr empfindlichen Türkenworte schnell hinabgepurzelt, es sind auch die Regierungen mit der Entsendung von Kriegsschiffen fixer bei der Hand gewesen, ja auch die deutsche Regierung, die doch im Orient im Vergleich mit anderen Nationen nur wenig Interessen zu vertreten hat und mit der Entsendung von Kriegsschiffen aus guten Gründen saumseliger ist, hat bereits einen Kreuzer nach Creta entsandt.

Die Lage scheint sonach ernster zu sein, als gewöhnlich. Sie ist auch unseres Erachtens ernster, trotzdem glauben wir, daß im Interesse des europäischen Friedens und des Orients nichts Besseres hätte sich ereignen können als dieser allerneueste Ausbruch des cretensischen Aufstandes.

Aller Wahrscheinlichkeit nach hätte auch das allerletzte Reformproject das Schicksal seiner zahlreichen Vorgänger erfahren und wäre auf dem Papier geblieben. Die reformeifrigen Mächte sind eben immer nur einig bis auf einen letzten Punkt. Das weiß der Sultan sehr wohl und er ist daher je nach Laune oder Lage abwechselnd einmal widerhaarig, ein ander Mal wallfährig in Worten, wobei es bei Worten bleibt, manchmal behandelt er alles dilatorisch. Dabei will er die Reformen so ehrlich wie die Mächte sie wollen. Er kann nur nicht, weil er kein Geld hat, und die Mächte können den Sultan nicht zwingen, so daß er die äußersten pecuniären Opfer bringt, weil sie fürchten, daß bei Anwendung von Gewalt ihre Einigkeit in die Brüche gehen und ein furchtbarer allgemeiner Krieg ausbrechen würde.

Der kretensische Aufstand, so schnell nach der jüngsten Annahme des europäischen Reformwerks, führte den Mächten wie dem Sultan den ganzen Ernst der Lage zu Gemüthe. Mehr noch, er zeigt beiden Parteien den Mittelpunkt des fehlerhaften Cirkels, in welchem sie sich fortwährend drehen um den Punkt, von welchem aus alles Weh und Ach zu curriren ist. Die Mächte sehen, wie zwecklos es ist, wenn sie Reformprojecte ausarbeiten, auch wenn sie der Sultan acceptirt und proclamirt. In Creta ist ja das geschehen. Nach wenigen Wochen sind die Metzeleien wieder da. Auf der Balcanhalbinsel würde und müßte genau dasselbe erfolgen, wenn man nicht einen Schritt weiter geht. Die Botschafter sollen schon ihr Reformproject ausgearbeitet, dem Sultan mit dem gehörigen Nachdruck empfohlen und der Sultan gar es gern oder ungern schon acceptirt haben. Was dann? Die Antwort giebt Creta.

Es ist sonderbar, daß so hochweisen Herren, wie es die Botschafter in Constantinopel sind, erst vorgehalten werden muß die Wahrheit des bekannten Fragesatzes: Was nützt mir der Mantel, wenn er nicht gerollt ist? Was nützen die schönsten Reformvorschläge, wenn sie nicht ausgeführt werden? Zur Ausführung von Reformen, wie sie auf Creta und in der Türkei nöthig sind, gehört wie zum Kriege: Geld, Geld und Geld. Die Türkei hat aber trotz ihres großen Reichthums, weil er brach liegt, kein Geld, geschweige denn Geld, Geld und Geld. Und weil der Sultan kein Geld hat, hat er die Reformen auf Creta, die er acceptirt hatte, nicht ausführen können. Acceptirte aber nicht ausgeführte Reformen sind für die Katz. Und darum geht der Rummel dort unten wieder los.

Geld muß beschafft werden. Geld nimmt der Sultan mit Vergnügen. Hat er aber Geld genommen, dann wird er schon reformiren, selbst wenn er das schöne Geld lieber im Harem oder auf sonstige Sultanslaunen verschwenden wollte, und die Reformen in das Land, wo der Pfeffer wächst, verwünschen sollte. Denn er weiß gar wohl, daß, wie Blut ein besonderer Saft, so auch einmal hergegebenes Geld, für diejenigen, die es hergeben, ein besonderes Reizmittel ist, darauf zu sehen, daß das Geld nicht zum Teufel geht. Die Mächte würden dann schon darauf sehen, daß der Sultan, der nur reformiren kann, auch wirklich reformirt.

Der Aufstand auf Creta wird zur praktischen Folge vermuthlich nur haben, daß der Sultan bereitwilliger auf die Reformvorschläge und die Mächte bereitwilliger zur Beschaffung der zur Ausführung der Reformen nöthigen Geldmittel sind. Der kretensische Aufstand scheint uns der Sturm vor der Ruhe zu sein, um das bekannte Bild einmal umzudrehen, das auch so der Wirklichkeit entlehnt ist.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 9. Februar 1897.

Die Wahl des Abg. Reichmuth (Reichsp. — 1. Sachsen-Weimar) beantragt die Commission (Berichterstatter Abg. Auer u. Gen.) für ungiltig zu erklären.

Abg. Dr. Spahn (Centr.) beantragt Zurückverweisung an die Commission zur nachträglichen Prüfung einiger erst verspätet bekannt gewordener Thatsachen.

Dieser Antrag wird debattelos angenommen. Die Wahl des Abg. Rother (cons. — 5. Breslau) beantragt die Commission (Berichterstatter Abg. Dr. Schneider (fr. Volksp.) für giltig zu erklären.

Abg. Kopsch (fr. Volksp.) rügt die bei der Wahl vorgekommenen Einmischungen von Beamten in die Agitation. Die Arbeiter seien von den Gutsbesitzern in Leiterwagen an die Urne befördert worden, und der Wirthschaftsinspector habe aufgepaßt, daß sie auch den ihnen vorher übergebenen Wahlzettel abgaben. In diesen Wahlbezirken müßten die gesammten conservativen Stimmen für ungiltig erklärt werden. Dazu kamen die Agitation der Kriegervereine, die freisinnige Vertrauensmänner mit der Ausschließung aus den Vereinen bedroht hätten. In einem Falle sei der Ausschluß auch erfolgt.

Abg. Dr. v. Marquardsen (nl.) bittet das Haus, dem Antrage der Wahlprüfungscommission beizutreten. Diese habe nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß das Resultat ziffermäßig geändert worden wäre, wenn man die angefochtenen Stimmen in Abzug gebracht hätte.

Abg. Dr. Spahn (Centr.) tritt ebenfalls für den Commissionsantrag ein.

Der Commissionsantrag wird gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten angenommen, die Wahl des Abg. Rother somit für giltig erklärt.

Darauf wird die erste Berathung des neuen Handelsgesetzbuches fortgesetzt.

Abg. Roeren (Centr.): Die Bestimmungen des geltenden Handelsgesetzbuches sind im Kaufmannsstande außerordentlich populär. Deshalb hätte man sich auf die Regelung möglichst weniger Einzelheiten in der neuen Vorlage beschränken sollen. Der Entwurf bringt eine Reihe von Neuerungen. Daß die Landwirthschaft prinzipiell vom Handelsrecht ausgeschlossen bleibt, ist an sich zu billigen. Die Ausnahmestellung ist aber da nicht am Platze, wo landwirthschaftliche Nebengewerbe, wie Brennerei, Zuckerfabrikation 2c. nicht nur eigene Produkte des landwirthschaftlichen Betriebes verarbeiten, sondern die Rohstoffe kaufen. Bei dem Abschnitt über Handlungsgehilfen und Lehrlinge ist die Auflösung des Dienstverhältnisses ohne Kündigung zugelassen, wenn wichtige Gründe vorliegen. Diese wichtigen Gründe sind aufgezählt. Das hätte man lieber unterlassen sollen, denn die Aufzählung kann doch nie erschöpfend sein. Einen Grund hat man leider aus dem bestehenden Handelsgesetzbuche dabei nicht übernommen, auf den wir Gewicht legen, nämlich die Führung eines unsittlichen Lebenswandels. Diesen werden wir, wenn man nicht überhaupt auf die Aufzählung der Gründe verzichten will, wieder hineinzubringen suchen. Die Anwendung der Concurrenzklausel auf Minderjährige schließt der Entwurf ganz aus. Das halte ich im Interesse der Angestellten nicht für richtig. Im Abschnitt „Actiengesellschaften" scheint mir das Recht der Minoritäten nicht genügend gewahrt. Ich beantrage, den Entwurf einer Commission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Abg. Träger (fr. Vg.): Die diesmalige Vorlage, die eine der ausgezeichnetsten ist, die jemals an uns gelangt sind, soll das Handelsrecht dem neuen bürgerlichen Recht anpassen. In Einzelheiten ist der Entwurf auch nach meiner Ansicht verbesserungsbedürftig. So scheint mir die generelle Ausnahme der landwirthschaftlichen Betriebe, auch der Nebenbetriebe, nicht einmal im Interesse der Landwirthschaft selbst zu liegen.

Abg. Dr. v. Buchka (cons): Das bestehende Handelsgesetzbuch ist eins der besten Reichsgesetze in formeller, wie materieller Beziehung, die wir besitzen. Meine Freunde sind bereit, für die Vorlage zu stimmen, Verbesserungen in Einzelheiten natürlich vorbehalten. Wir wollen die Ausnahmestellung der Landwirthschaft aufrechterhalten wissen. Ebenso wünschen wir im Interesse der Handwerker die Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs auf diese nicht angewendet zu sehen. Die Bestimmungen über die Firmarechte entsprechen im wesentlichen dem kaufmännischen Gebrauch; einige Einzelheiten möchte ich hier geändert sehen.

Abg. Frese (fr. Vg.): Die Vorlage bringt uns zweifellose Verbesserungen auf dem Gebiete des Handelsrechts. In dem Abschnitt „Actiengesellschaften" findet sich eine Bestimmung, nach der den Actionären die Verpflichtung zu wiederkehrenden, nicht in Geld bestehenden Leistungen soll auferlegt werden können. Diese Bestimmung widerspricht durchaus den Grundgedanken des Actienrechts.

Abg. Gamp (Reichsp.): Das Gesetz hat im Ganzen Anerkennung bei allen Rednern gefunden. Ernstlich angefochten worden ist nur die für die Landwirthschaft vorgesehene Ausnahmestellung. Die Landwirthschaft fordert hier kein Ausnahmegesetz. Den landwirthschaftlichen Hauptbetrieb kann man nicht gut unter das Handelsrecht stellen. Die Nebenbetriebe aber sind doch immer nur um des Hauptbetriebes willen da und können von ihm nicht losgelassen werden. Die Bestimmung kann also zu wesentlichen Bedenken nicht Anlaß geben. In Bezug auf die Sicherung der Verhältnisse der Angestellten weist der Entwurf ganz unleugbare Fortschritte auf. Nicht ganz befriedigt bin ich dagegen von den Neuerungen im Actienrecht.

Nächste Sitzung: Mittwoch (Weiterberathung.)

Deutschland.

Berlin, 9. Februar. Die heute hier tagende 25. Plenarversammlung des Deutschen Landwirthschaftsraths hat bei Berathung der Zuckersteuerfrage einstimmig einen Antrag angenommen, in welchem gefordert wird 1) daß der Kontingentirung der Zuckerfabriken nicht die innerhalb einer Kampagne angefertigte, sondern die wirklich erzeugte Zuckermenge zu Grunde gelegt werde; 2) daß bei der Kontingentirung neuer Fabriken strengstens nach einheitlichen Grundsätzen, unter Hinzuziehung von sachverständigen Zuckerfabrikanten, verfahren werde; die Einschätzung der Leistungsfähigkeit soll nicht nur nach der maschinellen Einrichtung, sondern auch unter Berücksichtigung der den betreffenden Fabriken zur Verfügung stehenden Rübenfläche, bezw. der darauf zu produzirenden Zuckermenge erfolgen; 3) daß das von den Fabriken nicht ausgenützte Kontingent denjenigen Fabriken, welche ihr Kontingent überschritten haben, im Verhältniß dieser Kontingents Ueberschreitung unverzüglich ausgezahlt werde. Im Verlaufe der Sitzung theilte der Vorsitzende mit, der Ausschuß habe beschlossen, im festen Vertrauen, daß seitens der Reichs- und Staatsregierung im rechten Augenblicke eingegriffen werden wird und da ein Drängen seitens der Landwirthschaft im gegenwärtigen Augenblicke nicht opportun erscheint, die Börsenfrage nicht auf die Tagesordnung der diesmaligen Plenarversammlung zu setzen.

— Der Kaiser hat dem „Berl. Tagebl." zufolge eine Einigung der conservativen, freiconservativen und nationalliberalen Partei für nothwendig erklärt.

— Die in Berlin abgehaltenen Berathungen der Finanzminister der Einzelstaaten haben sich lediglich mit einer Vorlage der Reichsregierung über die Behandlung der Ueberweisungsbeträge für das Jahr 1897/98 beschäftigt, über welche ein volles Einvernehmen erzielt worden ist.

— Während seines jüngsten Berliner Aufenthalts hatte Graf Murawjew Gelegenheit, sich über seine politischen Prinzipien ungefähr folgendermaßen auszusprechen: Als Leiter der auswärtigen Politik Rußlands werde für ihn in erster Reihe stets die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens stehen. Er würde es für ein großes Unglück halten, wenn Rußland in eine kriegerische Aktion in Europa verwickelt werden würde, sei es allein, sei es in Verbindung mit irgend einer anderen europäischen Macht. An dem Tage, an welchem er genöthigt werden sollte, eine Kriegserklärung auszusprechen, würde er seine Demission einreichen.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Verordnung, nach der zur Verhütung der Pest aus Asien bis auf Weiteres die Einfuhr von folgenden Artikeln verboten wird: von Leibwäsche, alten getragenen Kleidungsstücken, gebrauchtes Bettzeug, Hadern, Lumpen jeder Art, Teppichen, Menschenhaaren, ungegerbten Fellen, Häuten, unbearbeiteten Haaren, Borsten, Wolle, Klauen und Hufen. Die Verordnung tritt am 8. Februar in Kraft.

— Beim Etat des Reichsheeres sind von der Commission an fortdauernden Ausgaben 45,832 Mk., an einmaligen ordentlichen 3,737,000 Mk., an außerordentlichen 312,000 Mk. gestrichen worden, zusammen 4,104,832 Mk.; bewilligt wurden insgesammt 475,934 592 Mk.

— Die Unterzeichnung des die Verhandlungsergebnisse der deutsch-russischen Kommission für verschiedene Zollfragen wiedergebenden Schlußprotokolls ist soeben im Auswärtigen Amt deutscherseits durch den Staatssekretär Freiherrn von Marschall und den Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Reichardt, russischerseits durch den hiesigen russischen Botschafter Grafen Osten-Sacken und Wirklichen Staatsrath von Timiriasew erfolgt.

— Das Ersuchen des Sultans um die Entsendung einer größeren Anzahl deutscher Offiziere zur Reorganisirung der türkischen Gendarmerie und von Finanzkräften zur Reorganisation der Finanzverwaltung hat Deutschland nach der „Frkf. Ztg." mit dem Bedauern abgelehnt, daß der gegenwärtige Moment nicht günstig erachtet werde für eine solche Mission. Ein gleiches Gesuch an Frankreich, aber nur zur Entsendung von Finanzkräften, ist in Paris ebenfalls abgeschlagen worden. Die belgische Regierung scheint erst nachträglich von der Ablehnung der beiden Großmächte und den Motiven, die sie hierbei leiteten, Kenntniß erhalten zu haben, denn sie zog ihre Zusage wegen Entsendung des Belgiers Tavern in die Finanzkontrollkommission zurück. Im „Hamb. Korresp." wird die Mittheilung bestätigt und hinzugefügt, in einem Augenblick, wo die Mächte wieder Vorschläge für eine Reform der türkischen Verwaltung 2c. berathen, sei Deutschland mit Rücksicht auf die übrigen Mächte nicht in der Lage, auf die Wünsche des Sultans einzugehen.

— In der Budgetkommission des Reichstags stand Dienstag der Etat des auswärtigen Amts zur Berathung. Bei Tit. 1 der Ausgaben (Gehalt des Staatssekretärs, einschließlich 14 000 Mk. Repräsentationskosten 50 000 Mk.) erklärt Frhr. von Marschall auf eine Anfrage, daß die deutsche Regierung Alles aufbieten werde, damit die deutschen Gläubiger Griechenlands befriedigt würden.

— Auf die Ermittelung der Mörder des Kaufmanns Häßner in Marokko ist eine Belohnung von 10,000 Pesetas ausgesetzt worden.

Hamburg, 9 Februar. Der Arbeitgeberverband hat in seiner heutigen Sitzung den Verlauf und das Ende des Hafenarbeiter-Ausstandes besprochen und noch einmal festgestellt, daß der Ausstand für den Arbeitgeberverband eine Machtfrage und keine Frage über Lohn- und Arbeitsbedingungen gewesen ist. Es wird dann in einer langen Darlegung die Nothwendigkeit des festen Verhaltens des Arbeitgeberverbandes betont, weil es galt, das gesammte deutsche Erwerbs- und Wirthschaftsleben gegen die internationale Sozialdemokratie zu schützen. In der Darlegung heißt es weiter: „Es ist unrichtig, wenn behauptet wird, daß der Verband Verhandlungen mit den Arbeitern abgeneigt ist, auch besteht keine prinzipielle Abneigung gegen Einigungsämter in den verschiedenen Arbeitszweigen, nur hält der Verband die Zuziehung Unbetheiligter im Allgemeinen für schädlich. Der Verband wird es als seine Aufgabe betrachten, die Arbeitsbedingungen der Hafenarbeiter eingehend zu prüfen und die Abstellung etwa sich ergebender Mißstände nach Möglichkeit zu fördern, wozu die nöthigen Vorarbeiten bereits vor einigen Wochen in die Wege geleitet worden sind. Im Uebrigen hat der Arbeitgeberverband durch seinen Antrag auf Ernennung eines Hafen-Inspektors den Weg vorgeschlagen, durch welchen Mißstände beseitigt werden können, welche durch den Willen des einzelnen Arbeitgebers allein nicht aus dem Wege zu schaffen sind. Schließlich ist der Verband nach wie vor bereit, an einer Enquete des Senats über die Arbeitsverhältnisse im Hafen theilzunehmen und hat er einem hohen Senate hiervon Mittheilung gemacht" — Sechs Volksversammlungen, welche heute, Mittwoch und Freitag angesetzt waren, und deren Tagesordnung ein gegen die Polizei gerichtetes ironisch lautendes Thema enthielt, sind polizeilich verboten worden. — Heute Abend sind alle Zugänge zum Schaarmarkt mit starken Schutzmannsposten besetzt worden. Die Ruhe wurde bisher nirgends gestört. Unbefugten wird der Zutritt zum Markte verweigert.

Ausland.

Frankreich.

Paris, 8. Februar. Von den Mitgliedern des jungtürkischen Comitees wird bekannt, daß thatsächlich ein Abgesandter des Sultans in Paris erwartet wird. Derselbe hat den Auftrag, die jungtürkischen Führer zur Rückkehr zu veranlassen, ihnen zu versichern, daß nachher die Reformen loyal durchgeführt werden würden. Die Jungtürken erklären, daß diese Mission bestimmt scheitern werde, da keiner von ihnen so thöricht sein werde, in das Vaterland heimzukehren, bevor die Reformen durchgeführt seien.

— Dem Regierungseinfluß gelang es, jede Erörterung der ägyptischen Angelegenheit und der auswärtigen Lage überhaupt in der Kammersitzung abzuschneiden. In den Wandelgängen kam aber die allgemeine Unzufriedenheit zum Ausdruck. Viele Abgeordnete sagten, es wäre das Klügste, Griechenlands Forderungen zu unterstützen und die Vereinigung Cretas mit dem Königreiche zu fördern, da dies den französischen Ueberlieferungen entspreche. Die gemäßigten Blätter fahren fort, ein bekümmertes Schweigen zu beobachten. Die weniger verantwortlichen radikalen Organe allein erheben die Stimme. Maret sagt im „Radical": „Es ist lächerlich, immer noch wie zur Zeit der Jeanne d'Arc „Tod den Engländern!" zu rufen. Unser einziger Feind ist der Deutsche, die Politik gegen Deutschland ist die einzige Politik des Vaterlandsfreundes, der nicht zugleich ein Dummkopf ist. Wir müssen unsere verlorenen Provinzen wiederhaben, und ich wüßte nicht, daß die Engländer über sie herrschen." „Siécle" fragt: „Sind wir entschlossen, England wegen Aegyptens den Krieg zu erklären? So lang wir diese furchtbare Frage nicht entschieden haben, können wir keine entschlossene Haltung annehmen". „Soleil" wirft den Republikanern bitter vor, daß sie Frankreich wehrlos gemacht und dadurch zum Frieden um jeden Preis gezwungen haben; nun sollen sie wenigstens so viel Würde haben, zu schweigen und nicht durch Redensarten die Aufmerksamkeit der Welt auch noch absichtlich auf Frankreichs Ohnmacht zu lenken. Lockroy sagte einem Berichterstatter: „Frankreich ist nie in so kritischer Lage, der Friede nie so gefährdet gewesen und Frankreichs Flotte ist niemals weniger als jetzt im Stande gewesen, ihre Aufgaben zu erfüllen. Ich habe hundert Millionen zur augenblicklichen Ausbesserung unserer Schlachtschiffe verlangt, in einigen Monaten wäre das unausführbar gewesen; man hat nicht auf mich gehört. Jetzt haben wir ein Mittelmeerdienstgeschwader, das genau aus zwei brauchbaren Panzerschiffen besteht, dem „Brennus" und „Neptun."

Von Nah und Fern.

* **Köln**, 9. Februar. Trier, Mannheim und Koblenz melden fallendes Wasser. Die Kölner Pegelhöhe ist gleichfalls von 7,60 auf 7,42 zurückgegangen. Im Ruhrgebiet indessen steigt das Wasser stetig, desgleichen im Holländischen, wo die reißenden Fluthen große Verwüstungen angerichtet haben.

* **Ein ehemaliger Hobvist aus Erfurt**, der nach Honduras berufen worden war, ist dort zum Obersten avancirt. Der Mann, Namens Hertling, war bei der Erfurter Regimentscapelle der 71er als erster Geiger thätig und folgte im vorigen Herbst einem Rufe nach Tegucigalpa, der Hauptstadt von Honduras. Er übernahm mit dem Rang eines Hauptmannes die dortige „Banda" und reformirte sie nach deutschem Muster. Als nun der Hauptmann-capellmeister bei einem öffentlichen Feste zur Zufriedenheit des Präsidenten ein Violinsolo spielte, wurde er sofort zum Obersten ernannt. Das ist die Macht der Musik — in Honduras. — Und bei uns?

* **Braunschweig**, 8. Februar. Ein interessanter Prozeß fand heute Vormittag vor dem herzoglichen Oberlandesgericht seine Erledigung. Der Kaufmann Schaper in Einbeck schickte vor einigen Jahren einen Werthbrief über 2709 Mk. 65 Pfg. an die Reichsbankhauptstelle zu Hannover. Als derselbe ankam und geöffnet wurde, fanden sich statt des Geldes ein altes Zeitungsblatt und Papierschnitzel darin. Eine gegen den Absender eingeleitete strafrechtliche Untersuchung blieb erfolglos. Nunmehr erhob der Absender gegen den Fiscus die Schadenersatzklage, wurde aber damit von der 3. Civilkammer abgewiesen. Sch. legte hiergegen Revision ein. Nachdem er in der heutigen Sitzung einen Eid geleistet, daß er das Geld wirklich in den Brief gelegt habe, wurde der Fiscus verurtheilt, dem Kläger 2709 Mk. 65 Pfg. nebst 6 Prozent Zinsen zu zahlen und die Kosten des Rechtsstreites zu tragen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 8. Februar. Das Kanonenboot „Hyäne", welches im Hochsommer aus Westafrika zurückkehrt, wird voraussichtlich hierher gebracht und vollkommen abgetakelt werden, um alsdann überhaupt aus der Liste der dienstfähigen Schiffe gestrichen zu werden. Das Schiff lief im Jahre 1878 hier auf der Kaiserlichen Werft vom Stapel und war seitdem fast ununterbrochen in außerheimischen Gewässern stationirt.

Danzig, 9. Februar. Unser Theaterdirektor Herr Heinrich Rotè kann Ende dieser Woche auf ein dreifaches Jubiläum zurückblicken, und zwar als Erdenbürger, Schauspieler und Theaterdirektor. Als Mensch feiert er seinen 60. Geburtstag, als Schauspieler sein 40jähriges Jubiläum und als Direktor vollendet er das erste Jahrzehnt seiner Wirksamkeit als Leiter unserer Bühne. Aus diesem Anlaß wird von den Mitgliedern unserer Bühne eine Festfeier vorbereitet.

* **Baku**, 9. Februar. Vergangene Nacht brach auf dem Naphtha-Terrain eine Feuersbrunst aus, welche 29 Bohrthürme und 5 Naphtha-Speicher mit ungefähr 1 000 000 Pud Naphtha zerstörte. Das Feuer wurde heute früh bewältigt.

Zoppot, 9. Februar. Die Einrichtung einer Stadt-Fernsprechleitung ist nach der „D. Z." als gesichert anzusehen und wird die Ausführung schleunigst in Angriff genommen werden.

Marienwerder, 9 Februar Ein Diebstahl, der gegen den Spitzbuben das Gefühl höchster Empörung, für die Bestohlene aber aufrichtige Theilnahme hervorrufen muß, ist den „N. W. M." zufolge vor einigen Tagen verübt worden. Die in der Breiten Straße wohnhafte Klempnerwittwe Gerber hatte sich unter den größten Entbehrungen durch mühevolle Arbeit pfennigweise den Betrag von 180 Mk. erspart und hielt denselben in einer Commode wohlverwahrt. Kürzlich ist nun Jemand während der Abwesenheit der Frau gewaltsam in deren Wohnung eingedrungen, hat die Commode erbrochen und die Geldsumme gestohlen. Die bedauernswerthe Wittwe, welche mit ihren Ersparnissen vornehmlich die Kosten der bevorstehenden Einsegnung ihres Sohnes decken wollte, hat den Diebstahl der Polizei gemeldet, doch haben die angestellten Nachforschungen nach dem Diebe leider noch zu keinem Ergebniß geführt.

Krone a. Br., 6. Februar. Die für den Sonntag geplante Theateraufführung des hiesigen polnischen Fortbildungsvereins ist durch den Landrath aus Bromberg verboten worden, weil kein Polizeibeamter am Orte sei, welcher der Handlung der Theaterstücke mit Verständniß zu folgen im Stande wäre.

Jutroschin, 6. Februar. Die Ansiedler von Sonnenthal zogen am Geburtstag des Kaisers im geschlossenen Zuge mit Musik an der Spitze zum Festgottesdienst in die evangelische Kirche. Nicht wenig überrascht waren sie, als sie dafür der Stadt Jutroschin eine Lustbarkeitssteuer von 1,50 Mk. zahlen sollten.

(?) **Allenstein**, 9. Februar. Vor ungefähr drei Jahren wurde in Stabigotten der Grundstein zu einer evangelischen Kapelle gelegt. Von Anbeginn an schwebte über dieser Gründung ein eigenartiges Verhängniß. Kurz nach der Einweihung des Grundsteins wurden die darin niedergelegten Gelder und Dokumente gestohlen. Dann ruhte der Bau lange Zeit, weil zu der Art der von der Regierung verlangten Ausführung die Gelder fehlten. Jetzt endlich hat man angefangen, Baumaterialien anzufahren, und wird die Kapelle hoffentlich noch in diesem Jahre eingeweiht. Stabigotten liegt in der Diaspora. Das unscheinbare Dorf ist seit einiger Zeit, besonders da es durch Erbauung der Eisenbahnstrecke Allenstein-Soldau einen Bahnhof erhalten hat, der Mittelpunkt regen Lebens. Das waldreiche Stabigotten hat sogar einen stattlichen Kriegerverein.

Stargard (Pomm.), 9. Februar. Die in Stolp geplante Gründung eines Produktenmarktes ist gescheitert, da in einer gemeinsamen Sitzung von Landwirthen und Kaufleuten die letzteren ihre Theilnahme verweigerten.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 10. Februar 1897.

Muthmaßliche Witterung für Donnerstag, den 11. Februar: Meist trübe, Nebel, feuchtkalt, lebhafte Winde.

Provinzial Ausschuß. Im kleinen Saale des Landeshauses zu Danzig begann gestern Vormittag um 11½ Uhr unter dem Vorsitze des Herrn Geh. Regierungsraths Döhn-Dirschau die Sitzung des westpreußischen Provinzial-Ausschusses, der auch die Herren Oberpräsident v. Goßler, Oberpräsidialrath v. Pusch, Regierungsrath Miesitscheck v. Wyschkau, die meisten Mitglieder des Ausschusses und für den noch leidenden Oberbürgermeister Elditt als dessen Stellvertreter Herr Stadtrath Mitzlaff beiwohnten. Bei den geschäftlichen Mittheilungen berichtete Herr Landeshauptmann Jäckel, daß das von dem Prof. Reide in Königsberg angefertigte Bild des früheren Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses, Herren Grafen Rittberg, abgeliefert worden sei. Dasselbe wurde seiner Hülle entnommen und fand den allgemeinen Beifall, da es trefflich ausgeführt und sprechend ähnlich ist. Das Oel-Porträt stellt als Großbrustbild den Grafen in Lebensgröße auf goldgelbem Hintergrunde dar, decorirt mit seinen Orden und Ehrenzeichen. Rechts in der Ecke des mit einem gediegenen Rahmen umgebenen Bildes befindet sich das gräfliche Wappen und links sieht man auf Auen und eine Waldung. Ueber die Enthüllungsfeier resp. den Ort, an welchem das Bild placirt werden wird, soll noch nach einer Anfrage beim Herrn Grafen Rittberg Beschluß gefaßt werden. Der Herr Landeshauptmann theilte nach der „D. Z." ferner mit, daß der Herr Oberpräsident auch für das Etatsjahr 1897/98 zur Förderung des Obstbaues in der Provinz, insbesondere zur Vertheilung von Obstbäumchen an kleinere Grundbesitzer und Lehrer gegen eine Vergütung von 25 Proc. des Kostenpreises, die Bewilligung einer Provinzial-Beihilfe von 2000 Mk. unter der Mittheilung beantragt habe, daß das Bedürfniß zur Wiederholung der seitherigen Maßnahmen noch gegenwärtig vorliege. In den Provinzial-Irrenanstalten befanden sich am 31. Dezember 1136 Kranke (568 Männer und 568 Frauen) und zwar in Schwetz 233 Männer, 237 Frauen = 470 Kranke, in Neustadt 276 Männer, 272 Frauen = 548 Kranke, in Conradstein 59 Männer, 59 Frauen = 118 Kranke. Nach einigen Wahlen fand eine Mittheilung über die event. für den Provinzial-Landtag eingegangenen Vorlagen des königl. Commissarius statt. Nach Beschlußfassung und Genehmigung von Vorlagen für den Provinzial-Landtag wurde gegen 2 Uhr eine Frühstückspause gemacht und Abends um 6 Uhr fand ein gemeinsames Mahl im Rathskeller statt. Heute Vormittag nahmen die Berathungen ihren Fortgang.

Ein originelles Kaffeekränzchen fand gestern Nachmittag im Saale des Gewerbe-Vereinshauses, Spieringstraße, statt. Originell deshalb, weil Niemand nach dem Genuß von Kaffee und Kuchen sein Portemonnaie zu ziehen brauchte, denn es wurde alles „gratis und umsonst" verzapft. Die freundliche Spenderin war ein Fräulein M. Schmidt aus Hamburg, deren Einladung an unsere Damen, mit ihr ein Täßchen Mokka trinken zu wollen, in bereitwilligster Weise nachgekommen worden war. Sämmtliche Räumlichkeiten des Gewerbevereinshauses waren zur festgesetzten Stunde vollständig von älteren und jüngeren Damen überfüllt, so daß Hunderte Vertreterinnen der besseren Hälfte des Menschengeschlechts an den sauber mit weißen Linnen bedeckten Tischen der Dinge warteten, die da kommen sollten. Einen anheimelnden und verheißungsvollen Anblick boten sowohl die Tassen mit Gebäck auf den Tischen, als auch das Podium mit allen Requisiten einer richtigen großen Kaffeeküche. Eingeleitet wurde der Riesenkaffee durch einen Vortrag des Fräulein Schmidt „Ueber die Bedeutung des Kaffeegenusses in der Familie." Einen „guten alten Freund" nannte die Dame den Kaffee, von dessen Lebensgeschichte sie in fesselndem Vortrage ein interessantes Bild entrollte. Wie er, aus Kaffa, einem jetzt zu Abessynien gehörigen Vasallenstaat, stammend, (daher wohl der Name) um die Mitte des 15. Jahrhunderts nach Mokka in Arabien gekommen sei und durch die Türken im Jahre 1683 bei der Belagerung von Wien in Deutschland eingeführt wurde. Die Türken haben damals Wien zwar nicht erobert, wohl aber eroberte sich der Kaffee die Stadt und trat von hier aus seinen Siegeszug nach dem Westen an. Im Lager der Türken fanden die Belagerten nach dem Abzug des Feindes große Kaffeevorräthe und durch die Huld des Kaisers wurde der Pole Franz Kolczitzki für seine während der Belagerung geleisteten werthvollen Kundschafterdienste zwar nicht mit Orden und Ehrenzeichen belohnt, wohl aber in sehr praktischer Weise mit den aufgefundenen Kaffeevorräten und zugleich mit dem Privilegium, ein Caféhaus, das erste Wiens, das heute noch bestehende Caféhaus zur „Blauen Flasche", zu eröffnen. Nach Wien bekamen Regensburg und Hamburg die ersten Café's, Berlin erst im Jahre 1721. Bald wendeten die Aerzte dem im Kaffee gebotenen Anregungsmittel ihre Aufmerksamkeit zu, bald fand man damals schon, daß er gesundheitsgefährlich sei. Der alte Fritz war ein besonders eifriger Gegner des Kaffees, er ließ Staats-Kaffeebrennereien einrichten und legte ein Monopol auf das exotische Gewächs, mehr freilich aus wirthschaftlichen Rücksichten. Vom gesundheitlichen Standpunkte bezeichnet es die Vortragende als bedauerlich, daß der Kaffee häufig nicht blos ein Genußmittel geblieben, sondern vielmehr ein Nahrungsmittel geworden ist. Der Genuß des Bohnenkaffees, so führte die Vortragende weiter aus, ist, wie Professor Schultze-Schultzenstein und andere Männer der Wissenschaft nachgewiesen haben, zwar sehr verführerisch, aber ebenso nachtheilig für die Gesundheit, da er ein ganzes Stadium der Verdauung förmlich überspringen läßt und somit einen willkürlichen Eingriff in das Walten der Natur vollzieht. Mancher und namentlich „manche" wird nun freilich sagen, „ich nehme täglich ja nicht mehr als zwei oder drei Täßchen meines so geliebten Getränkes zu mir, damit kann ich doch kaum viel von dem „Giftstoff" in den Körper einführen." Und doch ist dem so, denn die „Menge der Täßchen", die man nach und nach leerte, enthält genug des Stoffes, der Nervosität, Migräne u. a. m. hervorruft. Die Frauen, die ja bekanntlich die größten Freundinnen des Kaffees sind, sollten, da sie die geborenen Hüterinnen der Familie sind, darauf achten, die Familie vor solchen Schädigungen zu bewahren und namentlich Kindern, so sehr diese auch quälen, keinen Bohnenkaffee geben. Die Warnung vor dem Kaffee soll aber, so meinte Fräulein Schmidt, keineswegs zu einem absoluten Kaffeeverbot führen. Im Gegentheil, man kann sogar sehr gut das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden und neben dem Kaffeepflanzer in den Tropen auch dem deutschen Landmanne einen wesentlichen Dienst erweisen. Wer an einem Hochsommertage die Pracht der wogenden Aehrenfelder sieht, ahnt wohl kaum die mannigfaltige Verwendbarkeit der Getreidearten, die Verwendung z. B. der Gerste in Verbindung mit dem Kaffeegenuß. Auf dem Lande ist freilich schon vor langer Zeit vom Volks-Instinkte der „Gersten-Kaffee" gefunden worden, doch war dieser „Kaffee" von unangenehm brenzlichem Geschmack und der schon früher bekannte „Malzkaffee" ist wegen seines widerlich-süßlichen Geschmacks auch kein brauchbarer Ersatz des Bohnenkaffees gewesen. Da hat, wie die Vortragende weiter ausführte, im Jahre 1891 die moderne Industrie sich mit dem vom Pfarrer Kneipp empfohlenen Malzkaffee der praktischen Lösung der Kaffeefrage zugewandt. Die Münchener Firma Kathreiner hat Malz und Kaffee in idealer Weise vereinigt. Nach den Mittheilungen von Fräulein Schmidt vollzieht sich diese Vereinigung in folgender Weise. Die Frucht des Kaffeebaumes hat große Aehnlichkeit mit der Kirsche. Wie das Fleisch der Kirsche den Kern umschließt, so umschließt das Fleisch der Kaffeefrucht die zweitheilige Kaffeebohne. Das Fleisch der Kaffeefrucht nun ist früher unbenutzt weggeworfen worden, bis Kathreiner darauf kam, mit diesem Fleisch bezw. dessen Saft das deutsche Gerstenmalz zu imprägnieren, so daß letzteres zwar das Aroma des Bohnenkaffees annimmt, nicht aber zugleich dessen schädliche und narkotisierenden Eigenschaften. Im Jahre 1896 sind von dem auf diese Weise hergestellten Malzkaffee bereits 20 Millionen Pfund in den Handel gekommen und je mehr sich das Produkt einbürgern wird, um so mehr wird, nach der Meinung der Rednerin, der Gesundheitszustand des verbrauchenden Volkes sich erheben, um so größer wird der Vortheil der Gerste brauenden Landwirthschaft sein und um so größer die Ersparnisse im Etat der einzelnen Familie. Diese Ersparniß beziffert sich nach Fräulein Schmidts Berechnung in einer Familie von zehn Köpfen, die den Bohnenkaffee zu 1,60 Mk. das Pfund verbraucht, auf 100 Mk. im Jahre. Dabei wäre nicht einmal reiner Malzkaffee zu trinken, sondern eine Mischung von ⅓ Bohnen- und ⅔ Malzkaffe, von dem das Pfund nur 45 Pfg. kostet. Fräulein Schmidt ließ zum Schluß ihres mit lautem Beifall aufgenommenen Vortrages eine Mischung von ⅓ Bohnenkaffee und ⅔ Kathreiners Malzkaffee, sowie reinen Kathreiners Malzkaffee servieren. Allgemein wurden die Getränke gelobt und auch wir können nur sagen, daß uns die gegebenen Proben überraschten. Die gestrige Veranstaltung dürfte zur weitern Verbreitung des beliebten Kathreiner-schen Malzkaffees sicherlich wesentlich beitragen.

Elektrisches Licht für den Bahnhof. Wie wir erfahren, soll der hiesige Bahnhof mit elektrischer Beleuchtung versehen werden und sind die Verhandlungen hierüber mit der Gesellschaft der elektrischen Straßenbahn bereits eingeleitet.

Im Alterthumsverein wird morgen, Donnerstag, Abends 8 Uhr, Herr Professor Dr. Dorr einen Vortrag über „das neuentdeckte vorgeschichtliche Gräberfeld bei Hansdorf und seine Bedeutung für die Vorgeschichte des Elbinger Kreises" halten.

Zum Benefiz für Herrn Albert Schröder wurde gestern Abend die lustige Posse „Lumpazi-Vagabundus" aufgeführt. Das Haus war mäßig besetzt. Ueber Inhalt und Wiedergabe derartiger derbkomischer Bühnenstücke zu referiren, ist bekanntlich nicht Sitte, doch sei mitgetheilt, daß sich das Publikum bei den tollen Späßen, die zum Theil ziemlich weit gingen, ganz gut amüsirte. Durch Gesangsvorträge der Operettenkräfte wurde einige Abwechslung geschaffen.

Der Südostwind hatte sich diese Nacht zu einem Orkan gebildet und starke Schneeverwehungen verursacht, so daß Zugverspätungen hervorgerufen wurden. Der Courirzug von Königsberg traf gestern Abend mit 18 Minuten Verspätung hier ein. Der Personenzug von Danzig, welcher 6 Uhr 50 Min. früh hier eintreffen soll, hatte 28 Minuten Verspätung, der Aufenthalt wurde bedeutend abgekürzt, so daß der Anschluß in Güldenboden nach Allenstein erreicht wurde. Der Courirzug von Berlin traf mit 40 Minuten Verspätung hier ein und wurde der Anschluß auf den Uebergangsstationen nicht erreicht.

Arg gemißhandelt wurde gestern Nachmittag in einem Schanklokal der Wasserstraße der auf dem Inn. Marienburgerdamm wohnhafte Briefträger Gottfried D. Die Arbeiter August W. und Jacob L. von hier, zwei wegen ihrer Rohheiten bekannte Menschen, belästigten den D. mit Redensarten und als dieser sich dieses verbat, packten ihn die beiden Raufbolde, zerrissen ihm den Mantel, stießen ihn gegen eine Wand und schlugen ihn mit den Fäusten in's Gesicht. Der Gemißhandelte ist recht erheblich verletzt und hat bereits den Strafantrag gegen W. und L. gestellt.

Eine Zechprellerei führte gestern Abend ein fremder Mensch in einem Schankgeschäft des Innern Mühlendamm's aus. Derselbe hatte sich verschiedene Getränke verabfolgen lassen und versuchte dann ohne Bezahlung auszurücken. Er wurde aber abgefaßt und einem Schutzmann übergeben, der ihn zur Polizeiwache brachte. Da er seinen Namen nicht nannte, auch gegen den Beamten beleidigend und thätlich vorging, so erfolgte seine Verhaftung.

Pensionirung. Herr Landgerichtspräsident von Kunowski in Danzig tritt nach mehr als 50jähriger Dienstzeit am 1. März in den Ruhestand.

Rückgabe des Eisernen Kreuzes nach dem Tode des Inhabers. Auf eine Anfrage hat die General-Ordenskommission der „Schwerdn. Tägl. Rundschau" mitgetheilt, daß nach den allgemein bestehenden Bestimmungen, gleichwie alle übrigen preußischen Orden und Ehrenzeichen, auch die Eisernen Kreuze nach dem Tode des Beliehenen zurückgereicht werden müssen, daß die General-Ordenskommission aber vom Kaiser ermächtigt ist, den gegen sie geäußerten Wünschen der Hinterbliebenen um Belassung des Eisernen Kreuzes als Andenken in geeigneten Fällen zu entsprechen.

Der fünfte Bezirkstag Westpreußischer Bau-Innungen und zugleich die 28. Versammlung deutscher Bauwerksmeister findet am 21. bis 23. Februar in Elbing statt.

Eine für das reisende Publikum sehr wichtige Anordnung hat der Minister der öffentlichen Arbeiten in den neu erlassenen Bedingungen für die Verpachtung der Bahnhofswirthschaften getroffen. Die Verordnung bestimmt das Offenhalten und Heizen der Warteräume, was bei der jetzigen kalten Jahreszeit von großer Bedeutung ist. Die Bahnhofswirthe haben hiernach die Pflicht, ihren Wirthschaftsbetrieb eine Stunde vor Abgang des ersten Tageszuges zu öffnen. Bei der Eröffnung müssen die Wartesäle bereits erwärmt sein, die Benutzung der Wartesäle ist dem reisenden Publikum vorbehalten, deshalb können die Eisenbahnverwaltungen jederzeit den Ausschluß des nicht reisenden Publikums von der Benutzung der Wartesäle anordnen. Nach Eintreffen des letzten Personenzuges an jedem Abend ist der Wirthschaftsbetrieb mindestens noch eine halbe Stunde fortzuführen. Trunkenen oder Personen, die sich sonst ungebührlich benehmen, ist der Aufenthalt in den Wartesälen nicht zu gestatten. Auch dürfen Speisen und Getränke an solche Personen nicht verabreicht werden.

Von grundsätzlicher Bedeutung und von großem Interesse für weite Beamtenkreise ist ein Endurtheil des Oberverwaltungsgerichts, welches kürzlich in einer Disziplinarsache erging. Einem mittelbaren Staatsbeamten waren von seiner Anstellungsbehörde gewisse Dienste angetragen, die er früher neben seinen weiteren Amtsobliegenheiten vollführt hatte, deren Leistung er aber einstellte, indem er erklärte, er sei dazu nach seinen Anstellungsverhandlungen und den bezüglichen Abmachungen und Urkunden nicht verpflichtet. Wegen des in dieser Weigerung liegenden Dienstvergehens wurde er in eine Ordnungsstrafe genommen. Er wandte sich nach fruchtlosem Aufrufen der ersten Instanz an das Ober-Verwaltungsgericht in Berlin. Dieses wies ihn ebenfalls ab, indem es feststellte, daß es in der Weigerung der Ausführung des betreffenden Auftrages eine Verletzung der Dienstpflichten lag. Von besonderem Interesse sind folgende Sätze des Erkenntnisses: „Das Verhältniß des Klägers zu seiner Behörde regelt sich nicht nach einem, den Umfang seiner Verpflichtungen bestimmenden privatrechtlichen Vertrage, sondern er steht in dem öffentlich-rechtlichen Verhältniß eines Beamten, dessen Dienstobliegenheiten von der zuständigen Behörde einseitig bestimmt werden. Uebernahm der Kläger das Amt, so übernahm er die mit diesem Amte verbundenen Obliegenheiten, mochten sie in der Anstellungsurkunde auch nicht ausdrücklich aufgeführt oder dem Kläger überhaupt auch nicht bekannt sein. . . . Bei der Uebernahme des Amtes bedurfte es auch nicht der Zustimmung zur Uebernahme der mit dem Amte verbundenen einzelnen Obliegenheiten. . . . Die Verbindlichkeit einer Amtsinstruktion, welche die Rechte und Pflichten eines Beamten regelt, hängt nicht davon ab, daß sie dem Beamten bei Uebernahme des Amtes mitgetheilt ist."

Himmelserscheinungen im Februar. Der Planet Merkur zeigt sich in der ersten Hälfte des Monats auf sehr kurze Zeit in der Morgendämmerung tief im Südosten, Venus ist über vier Stunden hindurch während des ganzen Monats als Abendstern sichtbar. Mars, im Sternbilde des Stieres, geht des Morgens immer früher, zuletzt schon bald nach 3 Uhr unter. Jupiter, im Sternbilde des Löwen, kommt in diesem Monate in Opposition mit der Sonne und ist dann die ganze Nacht hindurch sichtbar. Saturn, im Sternbilde der Waage, geht anfangs des Morgens um 2½ Uhr, zuletzt schon um 1 Uhr auf. — Neumond findet am 1., Vollmond am 17. statt. Der Neumond ist mit einer ringförmigen Sonnenfinsterniß verbunden, welche im mittleren und südlichen Amerika, in der südlichen Hälfte des Großen Oceans bis zur südöstlichen Küste Australiens sichtbar ist

Belohnungen Den Bahnunterhaltungsarbeitern Dettloff und Sobietzki und dem Rottenführer Arendt in Praust sind nach zurückgelegter 35jähriger zufriedenstellender Dienstzeit einmalige Lohnzulagen von je 60 Mk, dem Badewärter Lietz in Konitz, den Bahnunterhaltungsarbeitern Brinkenhagen in Konitz, Czakowski und Derengowski in Swaroschin, Driewa in Pr. Stargard, dem Hilfswärter Grepel in Konitz dem Hilfsweichensteller Kubitzki in Danzig, dem Rangiervorarbeiter Lauter in Danzig, dem Reserveheizer Schröder in Dirschau, dem Rottenführer Horn in Zuckau, dem Schrankenwärter Narlinski und dem Wagenputzer Rosenfeld in Danzig sind nach zurückgelegter 25jähriger zufriedenstellender Dienstzeit einmalige Lohnzulagen von je 30 Mark von der Königl. Eisenbahndirektion zu Danzig bewilligt worden.

Telegraphische und telephonische Nachrichten,

mitgetheilt von **Wolff's telegr. Bureau in Berlin.**

Berlin, 10. Febr. Die „Nat.-Ztg." schreibt: Es sei traditionelle englische Politik, die Entlastung gefährdeter Positionen in Begünstigung der continentalen Verwirrungen im Kriege zu suchen. Dieselbe Beobachtung sei neuerdings bezüglich der egyptischen Positionen Englands gemacht. Nachdem die armenische Frage versagt, scheine die kretensische Feuer zu fangen. Das Bestreben des französischen Cabinets, unter franco russischer Flagge im Inkobationsprozeß das neue griechische Kaiserthum Byzam zu schützen, eröffnet eine gewinnbringende Aussicht für Englands Politik und eine recht bedauerliche für den europäischen Frieden. Das Blatt verweist auf die Unterhausrede Brodricks, der nach dem Ausfall Hicks-Beach auf Frankreich in zwangloser Weise von Sklaverei im deutschen Heere sich zu sprechen erlaubte. Ferner auf den Leitartikel des Temps, dessen Inhalt dahin zusammen zu fassen sei, daß Griechenland völlige Aktionsfreiheit gestattet werde. Hieraus geht hervor, daß die englischen Hoffnungen auf den Ausbruch continentaler Conflikte nicht unbegründet erscheinen lassen.

Wien, 10. Februar. Erzherzog Otto ist Abends nach Berlin abgereist.

Berlin, 10 Februar. Erzherzog Otto traf gegen 11 Uhr Vormittag hier ein. Er wurde vom Kaiser, den zur Zeit hier anwesenden Prinzen und dem oesterreichischen Botschafter empfangen. Der Kaiser umarmte und küßte den Erzherzog. Nach Abschreiten der Front der Ehrencompagnie fuhren der Kaiser und der Erzherzog in einer Galakutsche, eskortirt von Gardekürassieren, nach dem Schlosse.

Straßburg i. Elsaß, 10. Februar. Der Statthalter gab gestern Abend ein parlamentarisches Diner. In seiner Begrüßungsansprache gab der Statthalter seiner Freude über die Stetigkeit des Bestandes des Landes-Ausschusses Ausdruck. Es werde auch fernerhin sein Bestreben sein, die Bedürfnisse des Landes kennen zu lernen und denselben gerecht zu werden. Der Vorwurf der Presse, man wolle die Bevölkerung knebeln und eine Kirchhofsstimmung herbeiführen, habe ihn schmerzlich berührt. Er würde der Presse dankbar sein, wenn sie thatsächlich vorhandene Mißstände in objektiver Weise aufdecken würde, andererseits müsse er aber auch darauf aufmerksam machen, daß sie für etwa der Regierung bereitete Schwierigkeiten verantwortlich gemacht werden wird.

Dessau, 10. Februar. Prinzessin Luise, Gemahlin des Prinzen Eduard von Anhalt-Dessau, ist, wie der „Staats-Anzeiger" meldet, heute früh von einem Prinzen entbunden worden.

London, 10. Februar. Wie dem Standard aus New-York gemeldet wird, werden die neuen Tarife außer den Maximal- und Minimal-Sätzen für Zucker eine besondere Abgabe enthalten, von der angenommen werde, daß sie einen Ertrag von 20. Mill. Dollars abwerfen und die amerikanischen Produzenten schützen werde. Ferner habe der Tarif eine Differenzial-Ab-

gabe zu Schutz. Der amerikanische Tarif werde Compensationsfälle gegen die Ausführungen zahlender Länder enthalten.

Paris, 10. Febr. Die Blätter konstatiren den Ernst der äußeren Lage, doch wird anerkannt, daß eine Lösung auf freundlichem Wege zu erzielen sein wird. Man solle die beim Berliner Congreß geschlossenen Verpflichtungen berücksichtigen nnd im Orient die geplanten Reformen durchführen. Mehrere Zeitungen erklären in scharfen Worten Griechenland für die Wirren auf Creta verantwortlich.

Athen, 10. Februar. In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer griff Stais die Regierung wegen der Politik bezüglich Cretas heftig an. Zwischen Redner und dem Kriegsminister kam es zu einem erregten Zwischenfall. Die Sitzung verlief äußerst stürmisch. Einen Augenblick lang waren einige Deputirte daran handgemein zu werden, doch wurden sie von andern zurückgehalten.

Braß, 10. Februar. Die von der Royal Niger-Company ausgesandte Streitmacht nahm am 27. Januar in einer Entfernung von 12 englischen Meilen vor Bida die Hauptstadt der Fullahs. Eine Truppe warf an demselben Tage die feindlichen Vorposten zurück, wobei viele getödtet und viele gefangen genommen wurden. Das Haupttreffen wurde für den 26. und die Beschießung von Bida für den 27. Januar erwartet.

Canea, 10. Februar. Dank der thatkräftigen Haltung der Consuln und Commandanten der fremden Kriegsschiffe ist die Lage ruhig geworden. Matrosen-Abtheilungen halten das Telegraphen-Amt und andere wichtigen Punkte besetzt.

Washington, 10. Februar. Das Repräsentantenhaus genehmigte den Bericht des Conferenz-Comitees beider Häuser über die Einwanderungsbill, die nunmehr angenommen ist. Dieselbe gestattet die Einwanderung des Lesens und Schreibens unkundiger Frauen und Kinder der zur Einwanderung qualifizirten männlichen Personen. Die Klausel, welche verlangt, daß die Einwanderer entweder die englische Sprache oder die Sprache des Geburts- bezw. Heimathsortes lesen können müssen, ist dahin abgeändert worden, daß die Einwanderer die englische oder irgend eine andere Sprache lesen können müssen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Königsberg, 10. Februar, 2 Uhr 5 Min. Nachm.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco nicht contingentirt	39,00 ℳ	Brief.
Februar	39,00 ℳ	Brief.
Loco nicht contingentirt	38,70 ℳ	Geld
Februar	38,30 ℳ	Geld.

Berlin, 10. Februar, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Ruhiger. Cours vom	9./2.	10./2.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	104 70	104 60
3½ pCt. „ „	104,30	104 3
3 pCt. „ „	98,30	88 30
4 pCt. Preußische Consols	104 70	104,50
3½ pCt. „ „	104,50	104,40
3 pCt. „ „	98,70	98 50
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100 50	100 60
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	100,60	100,60
Oesterreichische Goldrente	105 0	104,80
4 pCt. Ungarische Goldrente	104 30	104 20
Oesterreichische Banknoten	170 45	170 45
Russische Banknoten	216 75	216 55
4 pCt. Rumänier von 1890	90 10	99,00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	66,40	66 40
4 pCt. Italienische Goldrente	91 20	99 10
Disconto-Commandit	21 ,00	208,90
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	124 40	124,4

Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco	37,60 ℳ
Spiritus 50 loco	57,30 ℳ

Spiritusmarkt.

Danzig, 9. Februar. Spiritus pro 100 Liter kontingentirter loco 56,50 Gd., —,— bez., nicht kontingentirter loco —,— bez., 36,90 Gd., Febr.-Mai 37,20 bez.,

Stettin, 9. Februar. Loco ohne Faß mit 70,— ℳ Konsumsteuer 36,70, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 9. Febr. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue 9,75. Nachprodukte exkl. 75 % Rendement 7,70. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,75. Melis I mit Faß 22,25. Still.

Danzig, 8. Februar. Getreidebörse

	ℳ
Weizen. Tendenz: matter.	
Umsatz: 100 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	166
„ hellbunt	165
Transit hochbunt und weiß	135
„ hellbunt	127
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz unver.	
inländischer	109
russisch-polnischer zum Transit	74
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Gerste, große (660—700 g)	144
kleine (625—660 g)	110
Hafer, inländischer	120
Erbsen, inländische	130
Transit	95
Rübsen, inländische	200

Glasgow, 9. Febr. [Schlußkurse.] Mixed number warrants 47 sh. 6 d Stetig.

Viehmarkt.

Danzig, 9. Febr. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 10, Ochsen 8, Kühe 16, Kälber 24, Schafe 121, Schweine 320, Ziegen — Stück.

Bezahlt wurden für 50 kg lebend Gewicht: Bullen 23—26 ℳ, Rinder 18—27 ℳ, Kälber 30—35 ℳ, Schafe 18—24 ℳ, Schweine 30—37 ℳ, Ziegen — ℳ Alles pro 10 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

2. Ziehung der 2. Klasse 196. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 9. Februar 1897, Vormittags.
Nur die Gewinne über **110** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

28 156 298 316 53 441 597 714 801 37 89 **1093** 160 76 556 658 60 874 961 **2**265 302 56 410 73 740 **3**115 59 219 79 320 54 634 38 67 4076 503 40 620 739 833 [150] 995 **5**038 212 38 601 91 97 962 79 **6**090 172 292 304 36 [150] 575 **7**023 64 169 84 312 406 34 [150] 36 693 710 54 987 **8**194 309 50 451 502 678 83 757 93 928 **9**074 442 601 70 814 910

10314 58 421 89 851 [150] 74 921 58 **11**000 39 75 181 267 342 417 23 88 772 876 916 **12**211 17 83 513 820 **13**036 37 140 72 205 344 504 765 **14**132 481 504 80 734 **15**094 [150] 452 82 753 65 935 94 **16**033 100 1 [150] 420 31 853 994 **17**207 65 338 91 523 69 639 89 762 826 42 45 992 **18**105 6 372 953 **19**042 117 19 81 373 784 877

20002 104 42 52 248 83 372 553 882 939 96 **21**183 256 59 396 477 96 666 903 87 **22**314 48 401 553 691 718 937 53 **23**069 250 [200] 360 70 450 96 799 813 954 87 **24**005 313 45 56 63 473 719 41 86 823 29 50 52 920 **25**024 26 80 86 192 538 615 62 783 927 96 **26**048 178 552 652 719 59 847 914 50 **27**048 67 680 92 729 905 85 88 **28**056 71 126 292 446 508 66 **29**052 88 169 376 480 519 602 52 750 914

30025 69 77 109 48 [200] 246 365 409 604 853 **31**024 32 34 132 425 55 72 73 538 50 657 **32**062 150 222 501 608 717 63 **33**119 48 98 344 419 85 90 [200] 596 607 759 75 91 817 [200] 913 [150] **34**061 399 539 740 826 **35**045 347 56 508 84 632 91 825 72 73 915 68 **36**619 718 24 29 826 [150] 99 918 **37**134 282 372 86 427 594 705 69 **38**223 54 320 36 63 64 70 504 635 789 807 **39**156 567 622 47 99 738 88 829 959 **40**004 56 63 249 392 445 58 98 502 41 [500] 673 79 762 909 12 39 66 **41**193 226 30 305 25 [150] 648 745 56 902 **42**162 420 508 44 713 810 **43**469 615 24 740 95 852 81 84 972 85 **44**028 36 280 368 466 673 92 853 **45**062 63 189 252 78 510 619 33 69 807 **46**489 93 703 43 832 53 **47**210 52 468 599 880 908 [200] 24 [150] **48**062 71 162 330 95 447 64 579 645 740 **49**079 [150] 152 56 307 482 535 633 [300] 53

50061 75 249 505 71 736 56 892 984 **51**132 91 227 84 423 50 540 59 804 54 **52**036 235 **44** 60 79 306 432 696 98 876 921 27 **53**036 126 36 388 720 95 824 29 **54**039 62 126 61 213 14 92 488 516 632 938 **55**009 127 99 208 383 91 427 59 61 608 768 885 **56**110 [150] 211 373 812 947 **57**089 209 339 [200] 48 441 48 501 91 632 87 707 22 37 891 937 51 **58**384 **725** **59**021 97 154 229 [150] 346 418 598 99 664 763

60005 262 370 511 [150] 18 [150] 770 92 96 943 **61**156 255 541 630 762 836 918 **62**147 331 585 674 703 825 932 51 **63**065 121 23 36 48 338 499 **64**126 313 584 657 785 876 **65**035 45 52 542 45 52 642 77 712 [150] 818 72 **66**021 122 208 23 309 26 50 443 625 46 895 **67**029 121 41 58 92 246 58 318 57 424 67 [150] 627 46 **68**087 360 480 678 745 62 903 95 **69**131 268 536 747 64 810 963 64

70028 167 298 361 439 592 602 32 916 **71**003 6 32 70 177 245 84 497 524 729 46 908 **72**331 643 46 [200] 75 782 94 810 981 **73**572 98 674 846 53 **74**031 46 364 643 706 61 98 948 **75**136 200 [500] 30 36 464 96 [300] 615 828 49 **76**086 134 35 57 68 80 263 352 73 412 577 698 [500] 785 844 922 [150] **77**118 54 78 248 99 354 92 522 70 601 995 **78**003 32 224 322 48 63 490 620 711 12 69 815 47 **79**024 40 146 251 333 419 59 586 606 66 738 816

80035 86 159 87 206 338 444 73 659 805 71 **81**028 192 262 76 654 741 813 59 915 **82**020 325 56 59 448 502 639 890 955 86 **83**143 371 92 417 **84**033 58 [150] 112 22 84 423 [150] 594 836 79 83 **85**057 127 85 263 387 451 94 524 29 617 28 908 21 38 **86**188 473 529 632 78 [150] 874 95 **87**037 95 168 228 412 14 583 661 807 965 **88**147 207 318 60 97 406 78 887 926 77 **89**015 23 50 92 152 234 75 352 90 430 711 816 976

90034 104 312 557 81 656 70 723 35 [150] **91**061 169 285 431 575 [200] 95 602 54 740 **92**080 241 75 317 47 93 476 700 46 **93**145 201 60 72 88 327 44 66 413 541 **94**050 173 227 94 304 [150] 401 79 94 690 99 855 993 **95**116 [300] 37 77 366 427 46 685 **96**055 93 332 83 610 44 936 92 **97**432 94 510 761 897 908 42 **98**085 266 83 455 647 51 891 990 [150] **99**186 412 568 602 723 26 27 82 819 52 71

100155 281 363 88 424 97 522 **101**003 102 241 76 96 475 583 768 802 **102**024 170 244 61 343 499 543 821 [150] 939 **103**042 285 351 674 87 887 959 **104**113 60 530 615 89 97 706 16 47 973 **105**130 49 78 201 28 318 25 83 [200] 582 825 86 **106**045 68 127 31 41 83 300 38 411 23 778 **107**046 54 164 327 493 510 21 600 84 720 857 937 **108**038 253 85 385 580 654 799 847 **109**035 232 346 624 913 54 83

110001 88 90 133 68 219 332 421 516 24 635 723 817 929 **111**495 611 24 [150] 795 **112**040 153 211 50 93 326 435 548 810 14 **113**081 176 696 703 47 818 41 986 **114**019 72 192 343 533 626 48 79 97 [200] 713 98 886 942 45 56 **115**077 87 94 159 90 297 361 75 81 483 557 99 836 46 72 942 **116**146 63 468 550 58 914 **117**167 377 443 552 637 41 909 82 **118**045 243 579 782 **119**019 [150] 62 232 611 33 791 825 987

120193 218 42 46 [300] 369 78 595 637 763 87 970 **121**064 210 979 **122**371 427 863 **123**018 206 14 328 29 422 70 848 **124**074 119 75 347 79 84 420 22 59 97 575 **125**003 27 168 87 274 484 596 708 23 27 49 [150] 822 **126**027 96 296 392 410 556 746 927 **127**247 310 56 403 94 522 63 601 735 45 894 **128**169 247 92 401 558 682 759 939 54 **129**135 243 76 479 545 670 76 [150] 831 41 974

130389 552 88 650 713 892 964 **131**137 39 325 418 25 68 562 92 645 **132**062 223 81 407 504 51 600 23 50 824 963 **133**068 99 393 489 584 833 **134**114 49 681 812 928 [200] 47 56 **135**159 [150] 83 356 68 511 785 **136**064 317 465 521 60 919 22 **137**001 84 323 84 464 706 54 73 806 54 **138**023 144 65 248 [150] 346 503 23 72 612 49 744 56 801 57 59 **139**017 73 315 519 639 755 813

140051 111 18 45 225 53 423 545 601 710 22 61 807 93 907 **141**013 31 101 19 447 96 528 74 608 16 64 845 79 [150] 90 **142**225 50 455 78 555 793 802 91 **143**199 337 92 500 658 900 **144**007 207 604 87 96 759 811 971 **145**300 465 688 858 905 21 59 **146**049 121 92 212 619 913 **147**037 52 164 425 93 550 708 **148**372 411 584 98 654 749 990 **149**740 43 97 885 94 912

150146 214 638 864 920 65 **151**062 82 186 259 78 415 635 59 820 **152**121 264 453 70 512 635 45 919 **153**138 312 581 703 942 **154**031 94 509 836 84 **155**024 29 64 177 88 94 201 53 330 82 431 95 512 87 663 729 31 858 979 **156**078 112 15 265 517 20 40 92 **157**533 **158**306 638 **159**236 325 531 46 84 662 99 930

160041 308 14 593 947 **161**048 227 75 81 463 630 761 907 **162**278 655 720 972 **163**449 50 76 592 **164**062 109 200 425 42 98 502 41 837 960 **165**216 310 408 40 677 939 **166**097 295 316 66 813 51 52 58 980 **167**062 126 96 204 92 334 573 792 97 835 **168**370 402 52 567 647 739 918 **169**014 83 174 213 30 488 814

170058 386 426 34 40 540 50 94 687 **171**025 39 251 319 469 511 95 96 757 77 850 **172**048 126 289 406 566 875 951 58 **173**057 86 106 46 397 420 24 25 702 98 954 **174**027 150 80 220 317 50 709 [200] 991 **175**119 [150] 86 275 423 42 78 605 717 45 50 98 870 **176**217 326 800 77 **177**144 224 [150] 486 [150] 548 809 30 65 908 51 [150] **178**174 488 97 519 727 938 96 **179**028 87 268 489 516 38 616 805 36 42 77 95

180352 94 418 595 707 16 38 46 78 888 965 **181**049 85 90 180 213 306 29 40 601 916 24 **182**040 369 408 584 814 33 919 **183**072 154 211 17 326 38 54 [200] 411 13 542 640 720 98 **184**166 297 304 [150] 66 91 418 39 564 688 99 941 **185**127 314 406 9 [150] 11 63 [150] 524 53 650 902 54 **186**007 31 220 54 365 477 88 596 618 927 [300] **187**055 111 201 306 21 46 415 17 33 654 918 [150] **188**145 [300] 51 [200] 408 530 753 974 90 **189**330 471 579 720 832

190084 107 81 89 213 626 33 90 787 858 966 92 **191**054 60 89 144 322 457 503 600 13 16 744 807 50 **192**037 43 148 202 348 58 419 49 644 83 912 53 **193**008 67 70 214 86 319 532 **194**169 203 66 78 360 620 80 892 [200] **195**052 [150] 128 79 98 263 313 83 449 87 594 683 808 14 902 76 97 **196**163 321 439 550 82 652 818 948 63 **197**099 230 675 913 **198**013 20 103 275 439 609 70 725 921 **199**139 47 229 336 421 600 41 942 45 50

200065 91 282 494 **201**051 139 62 [150] 70 261 85 97 496 563 722 989 **202**020 97 137 228 389 90 489 99 **203**057 502 929 76 **204**517 26 74 653 748 87 **205**188 278 385 542 68 91 646 79 756 87 888 930 **206**227 395 691 734 53 **207**263 380 446 55 593 96 98 665 70 755 81 802 88 913 **208**114 [300] 220 86 346 513 93 95 661 731 78 845 923 83 **209**065 125 205 457 674 705 35 42

210300 40 95 509 67 754 873 916 **211**161 205 700 811 31 34 **212**051 250 548 813 **213**003 193 326 89 430 49 64 603 7 89 793 **214**175 302 25 69 411 [150] 45 542 69 660 775 817 980 [200] **215**125 75 482 559 681 824 **216**076 186 92 207 312 430 579 603 85 738 850 63 65 **217**045 357 427 31 511 795 853 974 **218**004 20 95 368 482 96 98 666 709 89 802 35 **219**025 142 350 612 [150] 740 844 942 64

220017 122 205 339 603 718 63 957 **221**090 110 11 70 203 83 [150] 429 42 81 669 721 72 855 **222**034 154 271 549 65 880 82 **223**004 179 213 836 59 **224**030 211 363 619 739 875 **225**053 188 98 332 417

2. Ziehung der 2. Klasse 196. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 9. Februar 1897, Nachmittags.
Nur die Gewinne über **110** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

21 147 437 78 557 99 688 748 59 822 **1039** 238 320 22 407 609 744 **2017** 41 139 [300] 321 32 63 570 90 695 753 60 76 **3**103 53 60 204 96 444 518 668 716 37 **4**049 351 634 [200] 54 98 924 60 65 **5**152 339 67 439 653 784 884 87 **6**014 78 172 92 467 525 700 **7**054 [200] 339 456 502 760 **8**056 76 **167** 242 330 53 499 537 50 78 635 708 817 914 61 **9**194 388 410 630

10119 232 364 566 **11**024 57 84 99 171 320 461 97 655 735 67 77 823 29 **12**180 218 363 466 555 632 97 785 804 58 **13**009 103 [200] 255 371 441 71 75 98 598 734 [200] 85 **14**169 261 84 340 59 463 612 76 721 807 **15**043 63 108 296 99 300 15 34 419 51 596 876 991 **16**071 217 [150] 93 97 309 68 546 769 **17**157 458 657 750 909 **18**094 243 367 402 84 535 725 **19**072 103 292 458 60 771 834

20127 201 64 338 92 499 527 86 689 704 97 986 **21**101 74 363 65 85 97 591 677 794 812 918 **22**053 297 462 563 641 89 783 **23**188 203 36 75 330 609 32 59 778 817 80 94 917 **24**040 59 231 369 [200] 507 47 56 662 810 28 932 **25**347 481 521 690 932 46 **26**052 [150] 56 234 37 443 579 752 967 **27**049 122 [500] 28 71 90 427 684 703 802 18 [200] 34 **28**008 128 334 451 583 633 56 713 29 824 **29**119 23 202 464 526 36 634 959 76

30020 44 210 439 [200] 48 658 735 **31**019 56 103 261 512 98 [150] 976 **32**007 113 280 [150] 332 74 96 450 56 68 558 73 **33**055 81 88 295 316 30 [150] 486 618 773 837 57 928 89 **34**023 54 105 287 345 [150] 62 71 873 916 28 **35**202 466 505 15 602 **36**212 383 467 601 5 88 731 **37**364 75 89 451 697 741 951 61 62 72 **38**118 238 325 407 537 71 627 930 **39**090 276 86 313 461 636 715 [200] 832 953 82 98

40068 163 84 265 406 99 581 626 760 815 968 **41**035 160 98 353 76 515 704 60 852 980 **42**316 47 57 511 611 21 854 99 988 **43**053 66 122 80 272 311 508 664 727 63 813 41 98 942 **44**015 176 [150] 91 245 465 718 31 65 891 964 **45**081 253 393 570 620 **46**311 38 458 534 657 40 773 88 974 **47**188 422 611 754 873 929 **48**649 738 87 876 **49**083 612 432 647 759 92 97

50103 84 85 407 10 14 80 512 74 645 72 754 [150] **51**011 153 60 326 87 542 734 65 **52**037 154 75 323 96 498 516 44 634 58 763 854 917 **53**283 93 345 96 492 505 612 36 50 704 66 801 **54**003 221 97 [150] 380 523 706 **55**018 342 54 479 541 [150] 73 [150] 665 705 85 904 **56**165 293 385 94 447 85 633 84 731 97 803 28 90 906 **57**081 111 34 75 248 459 612 874 939 **58**027 280 423 43 601 705 8 73 **59**000 25 279 367 73 527 685 745 85 894 968

60199 240 346 459 595 612 722 827 948 57 **61**020 56 60 62 193 94 234 700 57 830 980 99 **62**219 26 396 412 619 65 **63**187 890 947 90 **64**077 89 180 238 412 546 604 75 704 62 69 99 827 82 [150] 97 995 **65**003 41 64 231 302 615 839 903 **66**048 119 82 261 446 728 820 72 **67**308 495 **68**025 142 216 99 564 806 74 **69**085 226 355 400 647 98 749 94 [**1500**] 808 42 927

70118 214 15 334 414 517 606 775 817 929 45 **71**050 [150] 93 95 238 66 313 14 50 429 80 919 24 85 **72**019 77 140 85 273 307 44 [300] 420 38 83 539 80 611 14 19 98 701 [300] 991 **73**293 522 676 **74**004 [200] 903 4 **75**096 403 802 5 34 **76**107 87 93 354 486 610 [150] 32 65 **77**303 417 509 692 825 [150] 909 16 17 52 71 **78**040 105 220 43 70 [150] 362 673 732 831 62 89 **79**009 30 185 204 94 351 56 60 67 94 415 533 65 617 40 56 727 54 69 78 801 43 914 52

80089 176 328 95 402 536 74 699 739 72 940 **81**024 137 430 65 535 72 87 620 796 910 **82**045 402 547 788 894 927 **83**251 92 339 83 592 96 743 881 967 92 **84**008 141 50 88 94 539 655 796 894 **85**370 576 710 20 964 **86**150 85 206 329 80 595 605 53 713 **87**018 154 357 516 733 72 845 **88**087 209 33 800 924 **89**126 216 375 98 462 540 623 32 59 763 914

90098 133 80 323 44 495 734 70 843 947 68 **91**119 239 346 449 614 20 [150] 736 818 **92**057 76 96 207 43 402 548 788 843 95 969 **93**010 17 104 46 62 291 469 981 **94**036 83 324 422 627 774 [200] 882 944 **95**154 301 59 [150] 429 520 765 816 **96**056 382 544 45 [150] 651 922 **97**232 560 635 54 766 71 956 96 **98**153 [150] 63 71 307 407 526 64 81 641 71 938 [150] 48 78 **99**032 73 80 135 348 59 408 18 71 533 704 831 982

100056 171 246 91 486 531 605 702 64 **101**309 [150] 74 432 563 **102**033 63 255 90 578 650 80 756 791 936 **103**070 202 529 50 684 759 86 897 979 **104**068 104 19 309 15 54 426 641 98 752 72 98 910 **105**071 80 267 84 85 376 451 583 732 46 57 953 **106**074 312 427 44 86 [150] 782 **107**112 71 [150] 523 808 912 **108**008 388 459 [150] 543 63 632 931 85 **109**197 206 49 424 671 705 812 20 941

110118 51 380 585 752 **111**520 633 828 **112**031 46 63 159 254 470 91 504 621 762 827 82 919 **113**136 71 343 580 [150] 678 731 58 840 51 55 **114**146 397 [150] 444 559 665 773 **115**235 [150] 486 96 515 47 814 **116**083 165 261 396 901 12 74 **117**019 166 259 302 56 434 [150] 722 26 45 857 **118**048 78 105 330 68 401 22 86 658 85 874 76 89 992 **119**166 68 77 256 527 36 601 866

120074 144 270 566 782 930 **121**071 173 260 99 322 70 433 56 71 539 75 81 903 73 84 **122**032 96 204 326 404 709 44 **123**247 76 507 47 670 802 89 **124**176 225 26 45 327 400 6 563 779 860 934 65 **125**154 244 309 444 67 645 770 [200] 909 66 **126**159 418 515 33 80 621 77 832 **127**122 209 315 63 79 662 829 **128**473 813 **129**150 478 570 85 608 23 745 71 962 76

130002 170 460 500 [300] 10 84 714 **131**058 86 227 31 95 366 417 27 502 702 **132**061 [300] 149 610 749 883 933 **133**251 64 889 936 48 [150] **134**002 [**10000**] 283 464 715 58 97 **135**052 53 160 290 407 71 598 828 **136**220 503 12 83 773 **137**188 517 31 713 916 44 62 89 90 **138**019 45 179 [150] 299 388 640 86 92 749 846 902 48 **139**067 482 558 725 726 937

140119 44 273 452 [150] 542 605 [500] 32 747 953 66 **141**185 575 668 768 98 843 **142**174 260 432 502 90 709 831 999 **143**056 110 79 343 625 921 **144**090 107 276 331 415 83 553 860 977 **145**075 139 83 237 81 341 50 51 471 **146**253 694 96 721 35 36 838 **147**026 393 99 544 717 57 [150] 827 969 **148**170 224 335 468 527 44 642 81 86 796 859 [200] 903 48 86 **149**003 138 72 207 21 428 663 703 936

150056 179 261 543 644 853 79 **151**067 131 58 351 98 430 597 **152**002 40 137 55 311 34 49 69 675 773 983 **153**039 118 433 70 501 615 32 51 761 817 47 990 **154**024 84 159 249 314 456 71 594 821 **155**016 158 214 47 79 391 648 53 796 829 992 **156**024 119 53 314 76 80 562 690 784 964 **157**002 111 68 459 518 708 72 824 51 96 916 **158**038 276 420 791 **159**141 314 464 532 83 88 629 724 33 943

160084 193 325 71 505 678 731 **161**035 207 398 862 65 913 39 **162**273 81 90 422 45 523 626 65 767 **163**176 382 419 99 503 90 682 700 72 **164**082 146 226 495 509 851 **165**090 120 307 432 565 86 720 32 923 **166**045 445 46 552 648 **167**319 91 480 591 648 728 909 26 **168**059 126 440 575 89 657 58 701 92 864 91 **169**057 77 111 451 577 97 626 28 46 702 87 810 51 903

170054 90 167 212 64 526 606 40 76 725 817 30 33 63 **171**172 211 15 361 84 640 **172**377 483 562 695 728 48 931 49 **173**182 [150] 218 422 90 718 839 94 927 **174**004 272 428 34 535 [200] 43 61 665 875 993 **175**027 64 173 235 317 61 497 565 678 729 842 43 984 87 **176**180 224 72 437 95 550 616 [150] 67 706 61 84 849 **177**006 53 55 118 48 435 877 975 **178**251 63 614 43 714 17 19 34 [500] 951 68 **179**024 30 200 309 25 [150] 448 504 7 74 665 700 4 929

180046 457 85 589 743 54 809 48 **181**029 292 325 422 49 [200] 673 705 27 810 [150] **182**129 251 368 413 607 22 876 943 **183**029 67 264 67 388 560 839 919 56 **184**023 262 371 502 67 616 90 900 2 **185**195 213 40 580 92 641 51 708 867 **186**085 230 318 24 46 529 39 61 632 765 889 **187**040 88 248 392 460 755 68 850 63 [200] **188**008 34 157 60 279 351 55 95 730 81 **189**073 250 54 354 690 793 874 [300] 901 5

190026 97 216 71 82 425 26 39 662 703 63 [300] 896 983 **191**208 22 55 328 31 418 41 84 604 5 739 98 975 **192**180 214 63 88 635 733 **193**057 202 44 786 875 907 15 **194**124 90 630 928 **195**029 378 491 703 922 98 **196**035 384 93 455 73 797 934 42 **197**038 96 183 419 54 561 805 62 78 **198**481 720 839 **199**081 [150] 220 469 80 607 13 729 52 838

200063 [150] 86 127 409 516 88 658 71 **201**043 375 686 745 72 822 66 931 **202**118 44 204 [200] 24 97 391 416 55 672 850 **203**145 68 275 574 924 **204**062 346 533 613 46 **205**084 152 226 347 79 443 876 **206**116 58 217 43 376 410 610 798 **207**008 11 162 253 395 499 632 730 878 87 93 972 **208**175 292 503 677 930 63 **209**034 52 60 427 526 779 86

210194 289 311 27 36 512 [150] 725 69 71 877 944 **211**173 91 312 19 42 [150] 467 660 807 **212**172 235 72 78 413 [200] 65 503 78 687 **213**138 49 63 397 528 763 999 **214**191 438 53 710 68 999 **215**028 133 265 972 **216**016 25 73 272 76 81 481 606 19 62 [200] 701 889 **217**052 271 97 568 691 781 810 73 919 **218**011 34 110 55 275 333 400 81 500 32 684 730 844 75 983 **219**019 167 203 [**3000**] 25 90 462 669 752 861 87 95 [200]

220034 144 275 416 27 502 619 855 922 88 **221**245 48 389 460 703 908 11 19 31 [150] **222**065 85 90 230 50 [150] 80 317 18 584 [200] 601 8 984 **223**148 255 488 536 654 83 749 880 **224**007 41 282 99 [150] 421 517 763 803 32 86 **225**056 136 243 66 458 589 94

Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von 1 Mark an. **Gute Küche.**
Reichhaltige Speisenkarte.

Tages-Ordnung zur Stadtverordneten-Sitzung am 12. Februar 1897.

1) Neuwahl des rechnungsführenden Vorstehers des Convent-Frauenstifts.
2) Vertretungskosten für zwei Lehrer.
3) Wahl zweier Armen-Vorsteher.
4) Rechnung des Realgymnasiums pro 1895/96.
5) Bewilligung von Gehaltszulagen für mehrere Beamten.
6) Abschluß d. Leihamts p. Januar 1897.
7) Wahl von Deputirten zu den Osterprüfungen an den Volksschulen.
8) Dankschreiben.
9) Besetzung der Stadtforstrathstelle.
10) Abschluß der Sparkasse pro Januar 1897.
11) Erneuerungsarbeiten auf der Gasanstalt.
12) Einrichtung der Stelle eines Sparkassen-Rendanten.
13) Verwaltungsbericht pro 1896/97.
14) Verkauf von Straßenterrain.
15) Etat des Gaswerks pro 1897/98.
16) Anstellung eines Beamten.

Elbing, den 10. Februar 1897.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. **Horn.**

Elbinger Standesamt.

Vom 10. Februar 1897.

Geburten: Arbeiter Carl Pörschke 1 T. — Viehkastrirer Johann Woltner 1 S. — Arbeiter Adolf Peter 1 T.

Aufgebote: Maurergeselle Gottfried Kuhn-Drewshof mit Arbeiter-Wittwe Anna Schröter, geb. Dröse-Elbing.

Sterbefälle: Anna Franziska Wichert 31 J.

Auswärtige Familiennachrichten

Verlobt: Frl. Johanna Leiser-Culm mit dem Rechtsanwalt Herrn Samulon-Graudenz.

Geboren: Herrn W. Steinke-Neumark S — Herrn Gutsbesitzer R. Sperl-Dargau S. — Herrn Max Heinrich-Graudenz S.

Gestorben: Herr F. A. Alberti-Danzig. — Frau Wilhelmine Lehmann, geb. Gropp-Marienwerder. — Frau Klara Dorn, geb. Guth-Tilsit. — Herr Gutsbesitzer Adalbert Rauschning-Königsberg. — Frl. Maria Zagermann-Braunsberg. — Frau Auguste Scheer, geb. Thoné-Johannisberg. — Herr Lehrer Friedrich Gehrke-Baldenburg.

Die Beerdigung unserer lieben Tochter **Anna** findet am Freitag, Vormittag 11 Uhr, vom Trauerhause, Petristraße 6, auf dem Johanniskirchhofe statt.

F. Wichert und Frau.

Liberaler Verein.

Mittwoch, 10. Februar, Abends 8½ Uhr.

Der Vorstand.

Stadttheater Königsberg.

Donnerstag, den 11. Februar: **Die officielle Frau.**

Stadttheater Danzig.

Donnerstag, den 11. Februar: Bei erhöhten Preisen: Zweites Gastspiel von **Marie Howe-Lavin. La Traviata.** Oper.

Freitag, den 12. Februar: **König Heinrich.** Tragödie.

Alterthumsverein.

Donnerstag, den 11. d. Mts., Abends 8 Uhr,
im **Hause des Gewerbevereins,**
Spieringstr. 10, 1 Tr.
Prof. **Dorr:**
„Ueber das neuentdeckte vorgeschichtliche Gräberfeld bei Hansdorf und seine Bedeutung für die Vorgeschichte des Elbinger Kreises."

Der Vorstand.

Gäste sind willkommen!

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Klempnermeisters **Hermann Kuhn** in **Elbing** wird heute am 9. Februar 1897, Vormittags 11¼ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Albert Reimer** in **Elbing** wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind **bis zum 13. März 1897** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, auf **den 5. März 1897, Vormittags 10½ Uhr,** und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf **den 23. März 1897, Vormittags 11 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 12, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter **bis zum 4. März 1897** Anzeige zu machen.

Hoffmann,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts zu Elbing.

Stadt-Theater.

Heute, Mittwoch:
Comtesse Guckerl.
Charley's Tante.

Donnerstag, den 11. Februar:
Mit neuer Ausstattung!
Zum 1. Male!
Der lustige Krieg.
Operette in 3 Akten von Johann Strauß.
Artemisia: Frau Direktor Beese.
Die Costüme sind unter Leitung des Obergarderobiers Otto Brükmann hierselbst neu angefertigt worden.

Freitag, den 12. Februar:
Benefiz für **Hedwig Kühn:**
Die sieben Schwaben.
Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.

Sonntag Nachmittag 3½ Uhr:
Bei halben Kassenpreisen:
Lumpaci Vagabundus.

Kassenöffnung 6½, Anfang 7 Uhr.

Nächste Gewinnziehung Metzer Dombau-Geldloose à 3 Mark 30 Pf. Keine Ziehungsverlegung 13.—16. März d. J.

200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w.

LOOSE à 3 Mark 30 Pfg. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind zu beziehen durch **F. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover,** Gr. Packhofstr. 29.

In **Elbing** zu haben bei: **Cajetan Hoppe, Joh. Gustävel.**

Zur Erinnerung an die 400ste Wiederkehr des Geburtstages des Reformators und Freundes Luther's

Philipp Melanchthon

wird auch in unserer Stadt eine

Gedenkfeier

am Dienstag, den 16. Februar, Abends 8 Uhr, in der Bürger-Ressource

veranstaltet werden.

Vortrag des Herrn Superintendenten **Schiefferdecker: „Das Leben Melanchthon's".**

Vortrag des Herrn Pfarrer **Rahn: „Melanchthon, Luther's Freund und Mitarbeiter".**

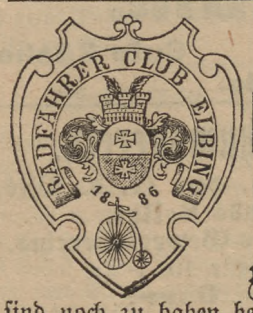
Vortrag des Herrn Pfarrer **Weber: „Die Augsburgische Confession".**

Die **Chorgesänge** werden von dem **Kirchenchor von Hl. Drei-Königen** gütigst ausgeführt werden. Die **Deklamationen** haben hiesige Damen freundlichst übernommen.

Zur Deckung der Unkosten wird ein kleines Eintrittsgeld von **20 Pfg.** erhoben. Eintrittskarten Abends an der Kasse und vorher bei den Herren Oberglöcknern bezw. Küstern.

Reservirte Plätze à **50 Pfg.** in der Conditorei von **Selckmann.**

Das Comitee.



Billete

zum

Maskenball

des

Radfahrer-Club „Elbing"

zu Sonnabend, den 13. Februar cr.,

sind noch zu haben bei

Herrn **Fritz Laabs,** Rotes Kreuz,
" **G. Reimer,** Bürger-Ressource,
" **William Vollmeister,** Inn. Mühlendamm,
" **A. Wittig,** Heiligegeiststraße.

Das Comitee.

Restaurant Hugo John

Kettenbrunnenstrasse.

Guter Frühstückstisch. Hiesige und fremde Biere.

Markthalle.

Sonntag, den 14. d. Mts.:

Großes

Bockbierfest

verbunden mit **Kappenpolonaise, Preisbiertrinken, Bockwürste mit Sauerkraut,** wozu freundlichst einladet

Das Comitee.

NB. Tanzboden **neu** gelegt.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 255 eingetragen, daß der Kaufmann **Paul Freimuth** zu **Elbing,** Inhaber der Firma **John Kalhorn Nachf.** daselbst, für seine Ehe mit **Helene,** geb. **Munter,** die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das Vermögen der letzteren, auch dasjenige, welches sie während der Ehe erwirbt, die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Elbing, den 4. Februar 1897.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Heute ist eingetragen:

a. in unser Gesellschaftsregister bei der unter Nr. 181 registrirten, hierorts domizilirten offenen Handelsgesellschaft in Firma **Bartel & Tübel,** daß die Gesellschaft aufgelöst ist;

b. in unser Firmenregister unter Nr. 925 die Firma **Emil Bartel** in **Elbing** und als deren Inhaber der Fleischermeister **Emil Bartel** daselbst.

Elbing, den 3. Februar 1897.

Königliches Amtsgericht.

Reinecke's Fahnenfabrik
Hannover.

A. Danielowski,

Aeuß. Mühlendamm 67.

Colonialwaaren und Weinhandlung,

Destillation.

Specialität: **Rum und Cognac,** ächter Verschnitt.

Stundenplan

der staatlichen Fortbildungs- und Gewerkschule in Elbing pro Winterhalbjahr 1896/97.

Der Unterricht findet statt:

Am Montag/Donnerstag von 8—12, von 11—1 und von 5—9 Uhr.

Am Dienstag/Freitag von 8—12, von 11—1 und von 5—9 Uhr.

Am Mittwoch/Sonnabend von 8—12, von 4½—6½ und von 5—9 Uhr.

Elbing, den 5. Februar 1897.

Das Curatorium der Fortbildungs- und Gewerkschule.

Wilhelm Staadt,

Trier a. d. M.

Weinhandlung

in

Saar- und Moselweinen.

Geschäft gegründet 1849.

Elbinger Kochereiprodukte

(vorzüglich geeignet zum **Pfannkuchen-Backen**):

ff. Pflaumenkreide
„ Apfelmarmelade
„ gem. Marmelade

per Pfund **30** Pfg.

empfiehlt die

Obsthalle

Alter Markt.

Chinesische Thee's neuester Ernte, kräftig und reinschmeckend, **entölte Cacao's, Chocoladen, Vanille etc.** empfiehlt

Rudolph Sausse,

Alter Markt Nr. 49.

Emser, Sodener u. **Salmiakpastillen, Cachou, Lakritzen Salmiak, isländisch Moosthee, Althee, Candis, Brustcaramellen, Malzextractbonbons** empfiehlt

Rudolph Sausse,

Drogen- u. Farben-Handlung.

Deutsche Krone

empfiehlt **reichhaltigen Frühstückstisch,** warme Küche bis 1 Uhr Nachts, **verschiedene Biere** vorzüglich, **Englisch Brunner Böhmisch** und **Bock.**

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuter-Wein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à ℳ 1,25 u. 1,75 in: **Elbing, Thiergarth, Marienburg, Neuteich, Tiegenhof, Jungfer, Stutthof, Tolkemit, Neukirch, Frauenburg, Mühlhausen, Pr. Holland, Schlodien, Reichenbach, Christburg, Stuhm, Dirschau, Gross Zünder, Schönbaum, Praust, Ohra, Danzig u. s. w.** in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82," 3** und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Von einer **ersten deutschen**

Haftpflicht- u. Unfall-Versicherungs-Gesellschaft

wird ein in ländlichen Kreisen gut eingeführter, thatkräftiger Herr bei ungewöhnlich hohen Bezügen als

Vertreter gesucht.

Offerten m. Referenzen u. Angabe d. anderweitigen Thätigkeit sub **J. H. 7573** an **Rudolf Mosse, Berlin S.W.,** erbeten.

Tüchtige Kautabakspinnerinnen

finden in Königsberg i. Pr. von gleich lohnende Beschäftigung, Reisekosten werden vergütet. Adressen unter C. L. 1112 bei Rudolf Mosse, Königsberg i. Pr., niederzulegen.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.,

Technisches Geschäft für

Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.

Beste Referenzen.

Kaufmännische Ausbildung

im Orte und nach allen Orten hin.

Gratis Prospekte und Institutsnachrichten **Gratis**

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede—Elbing.

Königl. behördl. konzess. Anstalt.

Gegen Einsendung von Mk. 30 versende incl. Faß 50 Liter selbstgebauten weißen

Rheinwein.

Friedrich Lederhose

Oberingelheim a. Rh.

Zahlr. Anerkennungen treuer Kunden. Probefäßchen von 25 Liter zu Mk. 15,—

Käse. Käse. Käse.

Liefere

prima **Edamer** Käse per Ctr. ℳ **65**
" **Holländer** " " " " **54**

ab Station hier, freie Verpackung Nachnahme. Probepostcolli mit 10 Pfg Aufschlag pro Pfund franko, Nachnahme.

Josef Fonken,

St. Hubert am Niederrhein.

Gummischuhlack u. Gummischuhkitt

billigst.

Wiederverkäufern möglichsten Rabatt.

J. Staesz jun.,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.

Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Die billigsten und besten

Bierdruckapparate

für **Kohlensäure** und **Luftbetrieb** liefert in verschiedenen Größen und nach verschiedenen Systemen

A. Krause, Zempelburg.

Katalog gratis und franko.

Stroh

in verschiedenen Sorten ist durch mich nach allen Stationen waggonweise, ca. 100 Ctr. Ladung. zu haben.

Bruno Preuschoff,

Braunsberg.

Für die Privatknabenschule in **Mohrungen Ostpr.** wird ein pro rectoratu geprüfter

Predigtamtscandidat

von Ostern ab bei einem jährlichen Gehalt von 1800 Mk. gesucht. Offerten an Prediger **Bowien, Mohrungen.**

Wir suchen zum 15. März oder 1. April für die Abtheilung **Kleiderstoffe** einen

gesetzten Herrn

als **Verkäufer,** der in jeder Hinsicht eine allererste und vertrauenswürdige Kraft sein muß.

Nur solche Herren wollen sich unter Beifügung von Photographie und Gehaltsansprüchen melden, denen erste Referenzen über erfolgreiche Thätigkeit zur Seite stehen.

Walter & Fleck, Danzig,

Langgasse Nr. 78.

Kesselschmiede

finden **sogleich** dauernde und lohnende Beschäftigung bei

J. W. Klawitter,

Danzig.

Schlosser, Schmiede und Kesselschmiede

stellt ein **H. Merten,** Maschinenfabrik, **Danzig.**

Benno Damus Nachf.

Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 35. Elbing, den 11. Februar 1897. Nr. 35.

Ausland.

Italien.

Rom, 9. Februar. General Baratieri hat an seine Wähler einen Brief gerichtet, in welchem er erklärt, daß er sich für immer vom politischen Leben zurückziehe und dieselben auffordert, einen andern Vertreter ins Parlament zu wählen.

— Die Universitätsbewegung hat aufgehört.

Neapel, 9. Februar. Die hiesigen Studenten hielten in 80 Barken auf dem hohen Meere vor dem Strande von Santa Lucia eine Versammlung ab, in welcher sie beschlossen, sich lärmender Kundgebungen zu enthalten.

Griechenland.

— Auf Creta wurde die Union Cretas mit Griechenland feierlich proklamirt von einer Versammlung Deputirter und Kriegsführer. Da aber nicht alle Provinzen Cretas vertreten waren, wird jede einzelne Provinz eine Versammlung abhalten, um den Anschluß zu erklären. Die Cretenser kämpfen vor Canea unter griechischer Fahne. Es wurde beschlossen König Georg aufzufordern, er möge von der Insel Creta als einem wesentlichen und freien Theile des Königreichs Griechenland Besitz ergreifen. Canea bietet, obwohl die Ruhe wiederhergestellt ist, ein ödes Aussehen. Die Läden mit Ausnahme einiger, deren Besitzer Mohamedaner, sind geschlossen, die ganze christliche Bevölkerung ist verschwunden, größtentheils hat sie sich an Bord der fremden Kriegsschiffe begeben. Im ganzen wurden etwa 5000 Personen von den fremden Flotten geborgen. Die Feuersbrünste, die Donnerstag Nacht begannen, wurden hauptsächlich durch Matrosen der Kriegsschiffe unterdrückt. Zwei ganze Straßen, der Bischofspalast, die Christenschulen, wurden eingeäschert. Nunmehr sind sieben brittische Kriegsschiffe auf der Höhe der Cretaküste. Das griechische Amtsblatt veröffentlicht ein Decret, wodurch die Indienststellung fast sämmtlicher Kriegsschiffe angeordnet wird. Zwei Torpedoboote werden alsbald nach Creta abgehen.

Rußland.

— Nach der Rückkehr des Grafen Murawjew von seiner Reise tritt immer bestimmter zu Tage, daß Rußland an dem bisherigen Standpunkt in der türkischen Frage festhalte, nach dem nur im Einverständniß mit dem Sultan die allgemeine Oberaufsicht Europas in der Türkei eingeführt werden dürfe. In Berlin fand der Minister hierfür vollstes Verständniß, während die Franzosen sich alle erdenkliche Mühe gegeben haben, den Grafen zu ihren Ansichten zu bekehren, die besonders bezüglich der Regelung der türkischen Finanzen wesentlich von den russischen abweichen. Diesen französischen Wünschen nachzukommen, fand indeß der russische Minister, dem von Petersburg aus ganz bestimmte Weisungen mitgegeben waren, sich nicht in der Lage. Ueber das Verständniß, das Graf Murawjew in Deutschland gefunden, über die ihm in Berlin und besonders in Kiel vom Kaiser zu Theil gewordene Aufnahme, ist Murawjew nach Allem, was verlautet, höchst befriedigt. Er sei von den durchaus friedlichen Absichten des Dreibundes noch mehr überzeugt als bisher, ebenso davon, daß Deutschland auch ferner der bisher befolgten Balkanpolitik treu bleiben werde.

England.

London, 9. Februar. Lord Loch richtet die Anfrage an die Regierung, ob sie die Telegramme vom 1. Februar gesehen habe, denen zufolge Präsident Krüger den Korrespondenten des „Daily Telegraph" aufgefordert habe, nach London zu telegraphieren, es sei Zeit, daß Chamberlain seine Anschuldigungen gegen Krüger genauer bezeichnen sollte. Der Parlamentsunterstaatssekretär des Kolonialamtes Earl of Selborne erwiderte, Chamberlain habe durch den Gouverneur der Kapkolonie Lord Rosmead beim Präsidenten Krüger telegraphisch anfragen lassen, ob er jene Ansichten wirklich ausgesprochen habe. Hierauf habe Präsident Krüger geantwortet, daß ein Irrthum vorliegen müsse und hinzugefügt, er sei nicht gewohnt, derartige Bemerkungen, wie die in dem Anfragetelegramm bezeichneten, durch einen solchen Kanal, wie den erwähnten zu machen, und habe dies auch im gegenwärtigen Falle nicht gethan.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Februar. Die Pforte beklagt sich über die schroffe Haltung der griechischen Regierung. Auch der Zwischenfall, der durch Unterlassung des Saluts seitens des griechischen Panzerschiffs „Hydra" bei der Einfahrt in Kanea entstand, ist noch nicht erledigt, trotzdem der englische Geschwaderchef sich die Begleichung desselben angelegen sein ließ. Die herausfordernde Haltung der „Hydra" eröffnet bedenkliche Aussichten für den Fall, daß die griechische Seemacht in Kanea noch verstärkt werden sollte.

Philippopel, 9. Februar. Nach hier eingetroffenen Berichten aus Konstantinopel wurde dort in Folge Entdeckung zahlreicher jungtürkischer Schriften in Stambul und infolge von Nachrichten aus Paris, daß die Aktionspartei im jungtürkischen Comitee überhand genommen habe und für heute eine regierungsfeindliche Kundgebung plane, der Wach- und Patrouillendienst bedeutend verstärkt, und einige Bataillone in Bereitschaft gestellt. Bis gestern Abend ist jedoch die Ruhe nicht gestört worden.

Creta.

— Die Lage der Mohammedaner in Canea ist nicht gerade erfreulich, da es ihnen an Brod ermangelt. Aus Rethymo wird heute Abend gemeldet: Die Türken haben die griechischen Läden geplündert, sowie das Gepäck einiger Christen, die sich einschiffen wollten. Der Abzug der Christen wird von den Türken streng verhindert. In Herakleion (Candia) sind 10 000 Christen der Gnade der dreifachen Anzahl Muselmänner ausgeliefert, die sich aus dem Militärdepot bewaffnet haben und versuchten, das Gefängniß zu öffnen. Eine Metzelei ist unvermeidlich, wenn nicht Kriegsschiffe den baldigen Auszug der Christen sichern. Selbst die Flucht griechischer Staatsangehöriger wurde von den Türken verboten. Der griechische Kreuzer „Miaoulis" mit einem Transportschiff ist nach Herakleion um Mitternacht vom Piräus abgefahren, ein anderes Kriegsschiff nach Rethymo.

Von Nah und Fern.

* **„Der Blumentopf" in Danzig soll zu Scherben werden!** Besagter Blumentopf ist ein uraltes, verwittertes Thurmgemäuer auf dem dortigen Dominikanerplatze, nicht eben schön, aber ehrwürdig, das von den Zeiten der Ordensherrschaft über die Unglückstage der polnischen Tyrannei hinweg bis zu der Errichtung der neuen Markthalle die Geschicke Danzigs miterlebt hat. Dieses Schmerzenskind der Danziger Commune sollte sein Unglück werden! Mit unerwünschter Vertraulichkeit ist ihm die Markthalle auf den Leib gerückt, so nahe, daß ihm selber Luft und Licht und der Reiz selbstständiger Bedeutung fast vollständig genommen ist. Nachdem der Minister die Erlaubniß zum Abbruch des runden Riesengemäuers ertheilt hat, hat der Magistrat den Antrag gestellt, dem „Blumentopf" den Garaus zu machen, und die letzte Stadtverordnetenversammlung am Freitag sollte darüber endgiltig Beschluß fassen. Dem Turme wurde in der That fast einstimmig das Todesurtheil gesprochen, doch ereignete sich bei dieser Gelegenheit ein komisches Intermezzo, das die Geschichte des „Blumentopfes" noch um ein amüsantes Schlußkapitel bereichert. Als nach des Oberbürgermeisters Delbrück Rede kaum mehr ein Zweifel über das Schicksal des Turmes blieb, da trieb einen Zuhörer der Geist, dem Stadtoberhaupte vor dem versammelten Volke seine Genugthuung durch ein mit dröhnender Stimme in den Saal geschmettertes: „Sehr richtig!" auszudrücken. Es kam von einem der wenigen eifrigen Besucher der Zuhörertribüne, dem alten Bautechniker P., dem sofort von dem Stadtverordnetenvorsteher bedeutet wurde, daß derartige spontane Kundgebungen nicht angebracht seien. Herr P. hub nun, wie die „D. N. N." schreiben, mit schallender Stimme eine Philippika gegen diesen Ordnungsruf loszulassen; er kam jedoch nicht über einige unvollendete zusammenhanglose Sätze hinaus. Als er auf die wiederholte Ermahnung des Stadtverordnetenvorstehers, sich ruhig zu verhalten, nur immer wieder die Entgegnung hatte: „Ich bin Bürger, sprechen Sie ein bischen lauter!", wurde er auf Geheiß des Vorstehers von dem dienstthuenden Boten trotz seines heftigen Sträubens, Gestikulierens und Scheltens dem Gesichtskreise durch den unerwarteten Zwischenfall zum Theil recht erheiterten Stadtverordneten entrückt.

* **Ueber ein drolliges Vorkommniß** in Ostpreußen erzählt Franz Friedberg in einem vom „Berl. Tagebl." abgedruckten Feuilleton „Aus dem Leben eines Wandermusikanten" folgendes: Es war in einer kleinen Stadt Ostpreußens. Ich hatte Glück. Das Haus war ausverkauft. Als ich auftrat, wurde ich mit Applaus empfangen. Da mit einem Mal ertönt mitten in das Beifallsklatschen hinein ein schrilles „'n Morgen Aujust!" Ich war paff! Mir war schon in meiner Concertkarriere so manches vor Augen gekommen. So zum Beispiel das, als ich auftrat und meine Verbeugung machte, ein älterer Herr in der ersten Reihe aufstand und mir treuherzig die Hand zum Gruße hinreichte. Oder ein anderer bot mir eine Prise an. Oder aber — was gewiß sehr arg war — während ich mit überschwänglichem Gefühl die Legende von Wieniawski vortrug, ein kleiner Hund aufs Podium sprang, und — — —. Aber „'n Morgen Aujust", das war mir neu. Auch das Publikum war heftig indigniert. Man sah sich nach dem Störenfried um, er konnte aber nicht ermittelt werden, und schließlich trat die Ruhe wieder ein. Ich bin eben im Begriff anzufangen, da ertönt zum zweiten Mal der ominöse Ruf „'n Morgen Aujust!" Jetzt wars aber aus. Das Publikum sprang auf, und es entstand ein derartiger Skandal, daß der Wirth herbeigelaufen kam. Diesem wurde von dem Vorkommniß Mittheilung gemacht und ihm streng aufgetragen, dafür zu sorgen, daß sich nichts ähnliches wiederhole. Der Wirth schlug sich mit der Hand vor die Stirn, forschte nach der Stelle, woher der Schall kam, lief hin, und richtig, da saß der Missethäter unter einem Stuhl — eine Elster. Allgemeines Halloh! Und nun galt es, das Thier aus dem Saal zu entfernen. Das war aber nicht so leicht, wie man sich denken mag. Denn Meister Huckebeins Cousine, entschieden eine der musikalischsten ihres Geschlechtes, die den Ruf vorhin — ich will es wenigstens zur Ehre der Dame annehmen — nicht etwa in gassenbübischer Absicht ausgestoßen, sondern nur in der Freude des zu erwartenden Kunstgenusses, war nicht zu bewegen, das Lokal zu verlassen, sondern hüpfte neckisch von Stuhl zu Stuhl. Es begann eine Hetzjagd, an der sich das ganze Publikum betheiligte, und schließlich gelang es den vereinten Kräften, die unverschämte Billetnassauerin zur Thüre hinauszuexpedieren, worauf das Concert seinen Anfang nahm. Die richtige Concertstimmung aber war für den ganzen Abend dahin.

* **Ein Schwerkraft-Fahrrad** ist in Frankreich erfunden worden. Es ist weder Petroleum noch Dampf, noch Elektrizität, noch komprimierte Luft, die die Bewegung erzeugen, es ist vielmehr die Person selbst, die den „Selbst-Roller" besteigt, und das Gewicht ihres Körpers. Es handelt sich um ein System der Ausnutzung der Schwerkraft durch sinnreich angeordnete Hebel, das auf die Radachse wirkt und die Maschine in Bewegung setzt. Weder Hände noch Füße haben etwas zu thun, ausgenommen die Leitung der Maschine. Die Bremse, so wird aus Paris berichtet, soll bewunderungswürdig ersonnen sein. Mehrere Hundert Kilometer kann der Fahrer seine Reise ohne Ruhepausen fortsetzen; und noch dazu wird die Maschine nicht mehr kosten, als ein gutes Niederrad, da es nur, wie dieses, ein bißchen Oel verbraucht und in allem 35 Kilo wiegen wird (Hoffentlich bestätigen sich alle diese Angaben über diese für den Fahrrad-Sport so wichtige Erfindung. Die Red.)

* **Eine eingemauerte Majestätsbeleidigung.** Aus Wien schreibt man dem „B. T.": Ein Straffall, der wohl zu den allergrößten Seltenheiten gehört, beschäftigt gegenwärtig die Gerichtsbehörden in dem nahe von hier gelegenen Badeort Baden und die in Wiener Neustadt. Vor einiger Zeit wurde gegen den Baumeister und antisemitischen Gemeinderath in Baden, Adolf Foller, die anonyme Anzeige erstattet, daß er in dem von ihm vor etwa sechs Jahren für einen Herrn Dangl in Baden erbauten Hause eine Urkunde eingemauert habe, die eine Majestätsbeleidigung enthalte. Die gerichtliche Untersuchung, die hierauf eingeleitet wurde, mußte wieder eingestellt werden. Man konnte nicht herausfinden, wo die fragliche Urkunde eingemauert sei. Wohl gelang es, die Namen Derjenigen festzustellen, die die Urkunde unterzeichnet hatten, aber die Betreffenden waren nicht dabei gewesen, als die Büchse mit dem Schriftstück in das Mauerwerk eingefügt worden. Der Bauleiter aber, der diese Arbeit ausgeführt, ist seither gestorben. Neuestens aber sollen weitere, detaillirtere Anzeigen an die Behörden gelangt sein, und so wurde die strafgerichtliche Untersuchung abermals aufgenommen. Da jedoch die Stelle, wo die fragliche Urkunde sich befindet, trotz wiederholter eifriger Nachforschungen, zu welchen auch Fachmänner herangezogen wurden, nicht entdeckt werden konnten, so hat die Gerichtsbehörde angeordnet, daß das Haus niedergerissen werden soll. Die Bewohner des Hauses müssen sofort übersiedeln, und sobald dies geschehen, beginnt die Demolirung des Baues. Die Kosten hierfür sowie die an die Wohnpartheien für die Uebersiedelung zu leistenden Entschädigungen trägt vorläufig der Staat. Auf solche Weise wird dann wohl die gesuchte Büchse mit der angeblich eine Majestätsbeleidigung enthaltenden Urkunde zu Tage gefördert werden. Man erzählt, daß ein Herr Herzog die Anzeige gegen Foller erstattet haben soll.

* **Krieg im Frieden.** Ein Königsberger Verein beginnt im Oktober d. Js. ein Fest, um sein neues Banner zu weihen. Als das Programm völlig abgewickelt war, schienen einige Theilnehmer noch immer nicht genug gefeiert zu haben und entschlossen sich zu einem weiteren Zechgeplänkel im Dämmerlicht der Morgensterne. Als es 8 Uhr geworden war, fuhren zwei dieser edelen Ritter von der Gemüthlichkeit nach Hause, jedoch nicht ohne vorher noch in Neue Bleiche Station gemacht und einen „allerletzten" genehmigt zu haben. Nun wollte es das Unglück, daß in dem genannten Lokale gerade ein Feind eines der

---

Rächer.

Von Reinhold Ortman.

Nachdruck verboten.

3)

Wunderlich genug nahm sich das prächtige Gemälde in dem schlichten Stübchen aus. Ein Fremder, der hier eingetreten wäre, mußte bei seinem Anblick nothwendig jene peinliche, bedrückende Empfindung haben, die uns überkommt, wenn wir auf die unverkennbaren Merkmale verschämter Armuth stoßen. Das junge Mädchen am Fenster aber schien glücklicherweise nichts von einem solchen Druck zu fühlen. Als draußen die rostigen Angeln des hölzernen Gartenpförtchens knirschten, sprang es mit fröhlicher Miene hastig auf, um das hilfsbedürftige Hemd in einer Schublade zu verbergen und um dann dem Eintretenden bis an die Thür des Zimmers entgegenzueilen.

„Wie hübsch, daß Du so frühzeitig heimkommst, Herzensväterchen! Aber Du wirst mich ausschelten; denn ich kann Dich nicht einmal mit einer Tasse Kaffee empfangen."

Der so Begrüßte war ein Mann von etwas befremdlicher Erscheinung. Obwohl ihm die Natur nicht mehr als Mittelgröße verliehen hatte, trug er auf seinem lang herabwallenden grauen Haar einen schier ungeheuerlichen Schlapphut mit hohem spitzem Kopfe und einer riesengroßen Krämpe, in deren Schatten sein faltiges, bartloses Antlitz nahezu vollständig verschwand. Ein Künstlermantel von jener Form, wie man sie um die Mitte des Jahrhunderts zu tragen pflegte, war in malerischen Falten um seine dürftige Gestalt drapirt und ein weit umgeschlagener weicher Hemdkragen gab seinen mageren Hals bis zur Brust herab den Blicken wie den Winden preis.

Er ließ sich die Umarmung seines reizenden Töchterchens gefallen; aber nachdem er sie auf die Stirn geküßt hatte, that er ein paar Schritte in's Zimmer hinein und schleuderte mit einer großen Armbewegung seinen mächtigen Kalabreser auf den Tisch.

„Mich verlangt nicht nach Kaffee, Felicia! — Wenn man solche Neuigkeiten hört! — ah, es ist doch eine merkwürdige Welt, diese Welt von heutzutage! — Man muß ein Philosoph sein, ein Stoiker, um sie mit Gleichmuth zu ertragen."

„Was ist denn geschehen? — Es betrifft doch hoffentlich nicht Dich selbst?"

„O nein! — Wie könnte man sich in Hamburg wohl eine Neuigkeit erzählen, die mich beträfe — mich, den Vergessenen, Verschollenen, den man lebendigen Leibes zu den Todten geworfen hat! — Nein, mein Kind! Nicht um mich handelt sich's dabei. Aber daß es sich nicht um mich handelt, das eben ist es, was mir wieder einmal recht weh gethan hat — ja, ich bin thöricht genug, es offen zu bekennen, bitterlich weh."

Noch immer in seinen malerischen Mantel gehüllt, warf er sich in die Sophaecke und stützte den Kopf in die Hand. Felicia kauerte neben ihm auf dem Fußboden nieder und erfaßte zärtlich seine herabhängende Linke.

„So hat man einen Andern zum Dirigenten der philharmonischen Concerte ernannt, Vater?" fragte sie leise.

„Ja! — einen Jungen natürlich — denn unsere Zeit gehört nun einmal der Jugend. Und Einen, der zu den neuen Göttern betet — Einen vom Heergefolge des großen Heros von Bayreuth — einen begeisterten Apostel seiner allein selig machenden Kunst. Mit altmodischen Leuten, für die auch Johann Sebastian Bach und Wolfgang Amadeus Mozart große Musiker sind, weiß man eben heutzutage nichts mehr zu beginnen."

„Hättest Du nur etwas gethan, den Vorstand der Gesellschaft an Dich zu erinnern! Es wurde Dir doch gerathen, dem Senator Hersfeld Deine Aufwartung zu machen —"

„Sollte ich katzbuckeln und mich in den Vorzimmern herumstoßen lassen wie ein lästiger Bittsteller? Nein! Wenn meine Vergangenheit und meine künstlerischen Werke nicht laut genug für mich zeugen, so muß ich's eben geschehen lassen, daß man über mich hinweggeht, wie über einen todten Mann. Ein junges Talent kann sich wohl bücken und gute Worte geben. Wer seine Lebensarbeit gethan hat, darf nur sie allein noch für sich reden lassen. Ich schreite aufrecht meinen Weg und schweige. Das letzte Wort, so denke ich, wird ja doch erst die Nachwelt sprechen."

„Mein lieber, lieber Vater!" flüsterte Felicia und legte ihre weiche Wange auf seine Hand. „Endlich einmal müssen sie's ja doch erkennen, wie Herrliches Du geschaffen hast. Aber Du darfst Dich nicht grämen — ich bitte Dich! — Mir zu Liebe mußt Du auch diese neue Enttäuschung vergessen."

Sanft strich der gekränkte Musiker mit der Rechten über ihr seidenweiches, goldiges Haar.

„Wer sagt denn, daß ich mich gräme!" meinte er, und der Donner der Entrüstung in seiner Stimme war schon zu einem fernen Grollen geworden. „Wenn man von dieser Art schon so viel erlebt hat, wie ich, stumpft man allmählich dagegen ab. — Und dann — es hätte ja auch am Ende noch viel bitterer werden können. Weißt Du, mein Kind, wem sie den Dirigentenposten übertragen haben? Helmuth Christensen hat ihn bekommen!"

„Wie? — Helmuth Christensen, den Du immer Deinen Lieblingsschüler nanntest?"

Der Alte nickte, und über sein eben noch so erzürntes Antlitz flog es mit einem Male wie helles Leuchten.

„Wahrhaftig — das ist er gewesen. Ein wackerer Bursche und eine echte Musikantennatur von dem guten Schlag. Er ist ja nachher einen anderen Weg gegangen als den, der ihm von mir gewiesen worden war; aber er ist dreißig Jahre jünger als ich. Ich will deshalb nicht mit ihm rechten. Wenn es schon einer von den Jungen sein mußte, dann ist er sicherlich der Würdigste gewesen. Er mag wohl falschen Göttern opfern, aber er meint es wenigstens ehrlich mit seiner Kunst. Weiß der Himmel — wenn sie mich gefragt hätten, ich hätte ihnen keinen Besseren zu nennen gewußt."

So lebhaft und warmherzig kam die Anerkennung des glücklicheren Rivalen von seinen Lippen, daß auch der Mißtrauischeste nicht hätte an ihrer Aufrichtigkeit zweifeln können. Die wehmüthige Bitterkeit von vorhin schien bereits ganz verflogen. Und als Felicia jetzt aufsprang, um in ihrer Freude über den raschen Umschlag seiner Stimmung einen herzhaften Kuß auf seine Lippen zu drücken, da glitt ein überaus gutmüthiges, fast kindliches Lächeln über sein Gesicht.

„Meinst Du wohl, daß es ihm Freude machen würde, Felicia, wenn ich ein paar Zeilen an ihn schriebe? Der Glückwunsch seines alten Lehrers hat für ihn vielleicht einigen Werth."

„O gewiß wird es ihm Freude machen. Und weißt Du, was er sagen wird, wenn er Deinen Brief erhält? — Er wird sagen: Mein theurer Lehrer ist ein ebenso edler Mensch als er ein —"

Hastig legte ihr der Musiker die Hand auf den Mund.

„Still — für Versuche im Gedankenlesen bist Du nicht bei mir engagirt. Besorge mir lieber einen anständigen Briefbogen. Es ist ja wohl Brauch, die Herzlichkeit eines Glückwunsches nach seiner Promptheit zu schätzen."

Felicia ging an einen Schrank; doch noch ehe sie das Gewünschte daraus zu Tage befördert hatte, schlug draußen mit blechernem Klange die Hausthürglocke und das junge Mädchen hielt lauschend inne.

„Ein Besuch? — Hoffentlich nicht schon wieder die Absage einer auf's Land gehenden Schülerin."

Nach einer weiblichen Hand klang nun allerdings das kräftige Pochen nicht, das im nächsten Augenblick laut wurde. Der Musiker rief mit dröhnender Stimme: „Herein!" — und ein Mann, dessen schwarzes, lockiges Haupthaar fast den obern Thürpfosten streifte, trat über die Schwelle.

„Bin ich hier recht bei dem Musikdirektor oder Capellmeister Ludwig Beiersdorf?" fragte er, nachdem seine auffallend tiefliegenden dunklen Augen das Zimmer und die beiden Personen darin blitzschnell überflogen hatten.

„Jawohl!" lautete die Antwort des Hausherrn. „Ich bin zwar nicht Musikdirektor, aber den Namen Ludwig Beiersdorf trage ich allerdings seit meiner Taufe mit mir herum."

Der Fremde, dessen hagere, sehnige Gestalt den Alten um mehr als Haupteslänge überragte, sah noch einmal zu Felicia hinüber, dann sagte er in einem keineswegs feierlichen, sondern viel eher gleichgültigen und nachlässigen Tone:

„So habe ich unter ausdrücklichem Verzicht auf alle verwandtschaftlichen Freudenausbrüche die Ehre, mich Ihnen als Ihr leibhaftiger Neffe vorzustellen. Ich heiße Rolf Hardeck, und ich komme, um Ihnen etwas verspätet einen Gruß von Ihrer verstorbenen Schwester zu überbringen."

Den Freudenausbruch hatte sich der unerwartete Besucher wohl mit einem ironischen Zucken der Mundwinkel verbitten können; die Kundgebungen eines maßlosen Erstaunens aber mußte er wohl oder übel über sich ergehen lassen. Und Ludwig Beiersdorf hatte offenbar die Gewohnheit, seine Empfindungen, von welcher Art sie auch sein

beiden als Faßkellner beschäftigt war. Es dauerte auch nicht lange, als der alte Streit in hellen Flammen wieder aufloderte und in Ermangelung feinerer Beweisgründe zum Faustrecht geschritten wurde. Selbstverständlich betheiligte sich auch der zweite Bannerweiher an der solennen Prügelei, und man ruhte nicht eher, als bis die turbulenten Gäste mit einem sogenannten Piassavabesen herausgekehrt und um einige Quentchen ihres erregten Blutes leichter geworden waren. Kürzlich kam nun jenes Morgenereigniß vor das Schöffengericht. Die beiden grimmharten Feinde wurden wegen gegenseitiger Körperverletzung zu je 30 Mk., der „Assistent" des zweiten aber, der schon dreimal mit Erfolg geprügelt hatte, zu 150 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

* **Spätes Bekenntniß!** Gelegentlich einer Vernehmung über den Verbleib ihres vor 21 Jahren außerehelich geborenen Sohnes gestand die jetzt verehelichte Tischlerfrau Franziska K. in Berlin, daß sie den Knaben sechs Wochen nach der Geburt in einem See bei Znin (Provinz Posen) in der Nähe ihres damaligen Aufenthaltsortes ertränkt habe.

* **Eine große Panik** entstand bei der Ueberführung eines Löwenpaares aus dem Hauptkäfig in einen Reservekäfig in der Menagerie Grail in Warschau. Die Löwen entkamen. Das Publikum, das in wilder Hast den Ausgang gewinnen wollte, bildete einen unentwirrbaren Knäuel. Zahlreiche Personen wurden in dem Gedränge verletzt. Unter großen Mühen ist es dem Menagerielpersonal gelungen, die Löwen wieder in den Käfig zu schaffen.

* **Leipzig**, 7. Februar. „Papa, schieß mal todt" — mit diesen Worten wendete sich das 2½ Jahre alte Söhnchen des in der Elsterstraße wohnhaften Kutschers A. an seinen Vater, als dieser heute Vormittag mit dem Putzen eines Jagdgewehrs beschäftigt war. Da der Angeredete der Meinung war, das Gewehr sei nicht geladen, erfüllte er den Wunsch seines Kindes, hielt ihm, dem „Leipz. T." zufolge, den Gewehrlauf auf den Leib und drückte los — unmittelbar darauf sank das Kind entseelt zu Boden, ein Schuß hatte seinem Leben ein Ende bereitet. Die Annahme des über das verhängnißvolle Ereigniß und über seine Unvorsichtigkeit aufs Fürchterlichste erschrockenen Mannes, daß das Gewehr nicht geladen sei, hatte sich als irrig erwiesen.

* **Ein merkwürdiges Familienbild aus einem katholischen Pfarrhause** gab es dieser Tage vor dem Schiedsgericht in Wien zu sehen. Der 64jährige Pfarrer von Ottakring, einem der äußeren Bezirke von Wien, Herr Wilhelm Pokorny, hatte, wie man der „Frankf. Ztg." schreibt, seit 26 Jahren die Wirthschafterin Frau Walpurga Rasp in seinem Hause. Die Wirthschafterin hatte zwei Kinder, eine Tochter Anna, einen Sohn Karl. Sie lebten mit dem Pfarrer wie eine Familie, duzten sich alle gegenseitig, und die Kinder nannten den Pfarrer, der väterlich für sie sorgte, „Onkel". Die Tochter Anna heirathete einen Beamten Namens Adolf Deppich, der vor einigen Jahren nach Bruck a. d. M. versetzt wurde. Vor kurzer Zeit entdeckte nun Deppich, daß seine Frau schon als Mädchen in intimem Verkehr mit dem Pfarrer, der zugleich ihr Beichtvater war, gestanden, und diese Beziehungen auch noch als Ehefrau einmal fortgesetzt, dann aber, den Wünschen des Pfarrers trotzend, abgebrochen hatte. Daraufhin ging Deppich zum Pfarrer und stellte ihn zur Rede; er habe keine Lust, für die Maitresse des Pfarrers zu sorgen. Der Pfarrer, der die Hauptsache garnicht bestritt, erwiderte, daß er bereit sei, für seine Maitresse selbst zu sorgen; die Anna könne sich jeden Monat 60 Fl. abholen. Mit dem Betrag war Deppich einverstanden, nur damit nicht, daß seine Frau sich den „Schandlohn" jeden Monat selbst abhole. Er verlangte statt des monatlichen Beitrages ein dementsprechendes Kapital von mehreren Tausend Gulden und zwang den Pfarrer, dessen Vermögen diesen Betrag gar nicht erreicht, durch Drohungen mit dem Revolver zur Unterschreibung von Wechseln in der geforderten Höhe. Nachträglich zeigte der Pfarrer, der die Wechsel ohnedies nicht hätte bezahlen können, den Vorfall der Staatsanwaltschaft an, und so kamen Adolf Deppich und seine Frau wegen Erpressung und Mitschuld vor Gericht. Die Vernehmung des Pfarrers, die mit großer Schonung durchgeführt wurde, bot keine erwähnenswerthen Momente. Erstaunlich war nur der Eifer, mit dem sowohl die Mutter als auch der Bruder der angeklagten Frau, unter Verzicht auf ihr Recht, sich der Zeugenaussage zu entschlagen, in geradezu gehässiger Weise gegen die angeklagte Schwester und deren Gatten deponirten, nachdem es gerade die Mutter gewesen war, die bei dem Erpressungsversuch nicht nur mitgeholfen, sondern den Pfarrer auch beschimpft und angespuckt hatte, so daß Adolph Deppich ihn vor ihr schützen mußte. Die Angeklagte Anna Deppich erklärte diese Gehässigkeit damit, daß die beiden vom Pfarrer abhängig seien. Darunter dürfte wohl mehr als das Wirthschaftliche zu verstehen sein: Wenn der Pfarrer es verlangt, muß man wohl auch gegen Tochter und Schwester aussagen.

* **Endlich die Junggesellensteuer!** Das langgehegte Ideal vieler Damen und solcher Politiker, welche Gegner des Junggesellenthums sind, die Einführung der Junggesellensteuer, ist nun verwirklicht — allerdings nur in Argentinien. Dort haben sich die weisen Gesetzgeber der Republik die klugen Köpfe zerbrochen, wie es anzustellen sei, für ihr reiches und fruchtbares Land eine entsprechende Bevölkerung zu schaffen. Als Resultat des Nachdenkens zeigen sie nun die Absicht, ein Gesetz zu schaffen, nach welchem die Ehe gewissermaßen zwangsweise eingeführt werden soll. Der erste Paragraph des Gesetzentwurfs bestimmt, daß von dem 1. Januar 1897 ab jeder männliche Staatsangehörige der Republik vom vollendeten 20. bis zum vollendeten 80. Lebensjahre eine Staatssteuer bis zu dem Augenblicke seiner Verehelichung zu zahlen hat, und zwar zahlbar im monatlichen Raten. Der nächste Paragraph faßt die Heirathsunlustigen noch schärfer an. Er bestimmt nämlich, daß ledige junge Leute beider Geschlechter, welche ohne triftige Veranlassung die Bewerbung eines oder einer um seine oder ihre Hand zurückweisen, in der Absicht, halsstarrig in ledigem Stande zu verbleiben, die Summe von 500 Piastern als Entschädigung an die junge Person zu zahlen haben, welcher der Korb zu Theil geworden ist. — (Für industriöse Junggesellen kann das ein recht einträgliches Geschäft werden. Jeder Schnorrer wird fortan in Argentinien von abgelehnten Heirathsanträgen zu leben suchen.)

* **Die unwürdige Verwendung von Soldaten** zu Kindermädchendiensten ist dem kommandirenden General Grafen Häseler in Metz verhaßt und er hat Befehle dagegen erlassen. Vor einigen Tagen kurz vor 8 Uhr in der Morgenstunde begegnete er einem Bayern vom 8. Regiment, der das Töchterchen des Hauptmanns B. zur Schule führte und in der anderen Hand die Büchermappe nebst Frühstücksbüchse trug. „Kennen Sie meinen Befehl nicht?" „Zu Befehl, Euer Exzellenz!" „Wer hat Ihnen den Auftrag gegeben, dagegen zu handeln?" „Die gnädige Frau sagt es mir immer, wenn ich das Kind zur Schule zu bringen habe." „Dann gehen Sie sofort nach Hause, ich ließe die gnädige Frau bitten, das Hausmädchen zu schicken." „Ja — aber", stammelte der Unglückliche, „Euer Exzellenz, die Trude kann doch hier nicht allein auf der Straße so lange warten." „Beruhigen Sie sich, ich werde bei ihr bleiben." Zögernd entfernte sich der Soldat, und als nach etwa zehn Minuten das wirkliche Kindermädchen kam, fand es Se. Exzellenz, Büchertasche und Frühstücksbüchse in der Hand, auf dem selbst übernommenen Posten. Eine gehorsamste Empfehlung der Frau Hauptmännin, eine inständige Bitte um Entschuldigung und die Versicherung, es solle so etwas nie wieder vorkommen, begleiteten die Uebergabe der kleinen Gefangenen.

Lokale Nachrichten.

Schöffengericht. Der Cigarrenarbeiter Franz Wohlgemuth, früher hierselbst, zuletzt in Berlin aufhaltsam, und von dort hierher in Untersuchungshaft gebracht, hat sich wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung bezw. Bedrohung zu verantworten. Nach geschlossener Beweisaufnahme erkannte der Gerichtshof auf zwei Wochen Gefängniß. — Die Arbeiter Samuel Barwich, Ludwig Winter, Martin Setzki und Joseph Gepp aus Zeyer haben am 24. Oktober v. Js. Holz Klötze, Ziegelstücke 2c. gegen fremde Häuser geworfen, Winter und Gepp haben sich auch ferner am 25. October der Körperverletzung schuldig gemacht. Es wurde gegen Barwich und Winter auf je eine Woche Haft, gegen Setzki auf 3 Tage und gegen Gepp auf 6 Mk. Geldstrafe erkannt. — Den Maurergesellen Otto Bomkorn, z. Z. in Dortmund und von dem Erscheinen in der heutigen Hauptverhandlung dispensirt, trifft wegen öffentlicher Beamtenbeleidigung eine Gefängnißstrafe von sechs Wochen, gleichzeitig wurde dem beleidigtigten Beamten die Publicationsbefugniß auf Kosten des Angeklagten zugesprochen. — Der Arbeiter Julius Muskiewitisch ist beschuldigt, dem Schneidemüller Schneider in Sommerau im Jahre 1894 von Holztraften in der Nogat mehrere Leinen in einer Länge von je 70—80 Klafter gestohlen zu haben; dagegen sind die Fuhrleute Johann und Gottfried Fröse aus Wolfsdorf Nied., sowie die Schiffer Heinrich Blodau, Samuel Dillich, Heinrich Wegner und Johann Wegner aus Wolfsdorf Nied. der Hehlerei beschuldigt. Der Angeklagte Gottfried Fröse hat dem Angeklagten Musciwisch geholfen, die Leinen zu vergraben, resp. dieselben an die letzten vier angeklagten Schiffer zu verkaufen. Nach geschlossener Beweisaufnahme verurtheilte der Gerichtshof den Arbeiter Julius Musciwitsch wegen Diebstahls zu 6 Wochen Gefängniß und den Fuhrmann Gottfried Fröse wegen Hehlerei zu 6 Wochen Gefängniß, wogegen die fünf übrigen Angeklagten von der Anklage der Hehlerei freigesprochen wurden. — Die Tischlerfrau Elisabeth Bengler geb. Jordan von hier trifft wegen Beamtenbeleidigung eine Geldstrafe von 3 Mk. bezw. 1 Tag Gefängniß. — Der Arbeiter Ludwig Gehrmann von hier hat sich in der Nacht zum 22. Dezember v. Js. der Beamtenbeleidigung schuldig gemacht und wird dafür mit 9 Mk., im Nichtbeitretbungsfalle mit 3 Tagen Gefängniß bestraft. — Die Schlosserfrau Emilie Lehmann geb. Krey von hier wird unter Freisprechung des Diebstahls wegen Körperverletzung in idealer Concurrenz mit Beleidigung mit 5 Mk. bezw. 1 Tag Gefängniß bestraft. — Der Arbeiter Albert Meißner aus Grunau Höhe hat in der Nacht zum 24. Dez. v. Js. auf der Straße ruhestörenden Lärm gemacht und hierbei einen Nachtwächter beleidigt und bedroht. Er erhält hierfür eine Geldstrafe von 4 Mk. bezw. 1 Tag Gefängniß. — Der Arbeiter August und Gottfried Feierabend aus Pangritz-Colonie haben dem Kaufmann Ludwig Geiger 20—25 Pfd. Zucker gestohlen und Letzterer hat noch aus dem Laden des Kaufmann Ilgner ein Bolzen-Plätteisen gekauft, dasselbe aber, ohne es an der Kasse zu bezahlen, mitgenommen. Der Gerichtshof erkannte gegen August Feierabend mit Rücksicht auf seine Vorstrafen wegen Diebstahls auf vier Wochen Gefängniß und gegen Gottfried Feierabend wegen Diebstahls und Betrugs auf zwanzig Tage Gefängniß. — Die Gesindevermietherin Bertha Schultzke von hier ist beschuldigt, durch Vorspiegelung falscher Thatsachen das Vermögen der Schuhmacherfrau Mietzk in Kahlberg geschädigt zu haben. Der Gerichtshof sprach jedoch die Angeklagte wegen Mangels an Beweisen der Anklage des Betrugs frei. — Die Arbeiterfrau Marie Taubborn aus Pangritz-Colonie, öfters vorbestraft, erhält wegen Körperverletzung eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen. — Das Dienstmädchen Wilhelmine Baumann aus Ober-Kerbswalde hat sich fortgesetzt gegen die Dienstherrschaft hartnäckig und widerspenstig betragen und wird heute wegen Uebertretung des § 1 des Gesetzes vom 24. April 1854, die Gesindeordnung betreffend, mit 9 Mk. Geldstrafe ev. 3 Tagen Haft bestraft. — Der Schornsteinfeger Wilhelm Reimann von hier wird wegen Uebertretung der Polizei Verordnung, indem er in seinem schwarzen Arbeitsanzug den Trottoir benutzte, zu einer Geldstrafe von 3 Mk. bezw. 1 Tag Haft bestraft. — Der Rentier Heinrich Hellwig von hier ist der Uebertretung des § 30 der Polizei Verordnung vom 28. August 1890 schuldig und wird dafür mit 1.50 Mk. bestraft. — Der Arbeiter Joseph Bellgardt von hier hat dem Tischlergesellen Franz Kiender hierselbst aus einem verschlossenen Koffer 15 Mk. entwendet. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnißstrafe von einem Monat.

Literatur.

§ Mit „Trotzige Herzen", dem neuesten, lange mit Spannung erwarteten Roman von W. Heimburg, eröffnet die **„Gartenlaube"** ihren neuen Jahrgang 1897. Von demselben liegt uns das erste Heft vor. Der Roman ist in ihm soweit fortgeschritten, daß der Leser bereits das wärmste Interesse die Gestalten desselben entgegenbringen muß. Die Verfasserin zeichnet sich in ihren Darstellungen durch Herzenswärme und Gemüthstiefe aus; diesmal sind die namentlich die Frauenwelt gewinnenden Eigenschaften mit einer äußerst spannenden, rasch fortschreitenden Handlung verknüpft. W. Heimburg ist ein Liebling weiter Leserkreise und zweifellos wird auch der neue Roman „Trotzige Herzen" den reichsten Beifall finden. — Außerdem bringt das erste Heft der „Gartenlaube" noch den Anfang eines anderen Romans von Ernst Muellenbach (Ernst Lenbach). „Die Hansebrüder" lautet sein Titel, die Handlung spielt in der Gegenwart, sie spiegelt die Schicksale von drei Universitätsfreunden wieder. Sehr zeitgemäß ist die trefflich illustrierte Abhandlung „Spiele in Eis und Schnee" von Baldur Groller, in welcher neben neuen die altbewährten deutschen Wintervergnügungen anschaulich und fesselnd geschildert werden. Für Eltern und Lehrer besonders beachtenswerth ist der gediegene Aufsatz „Schmerzenskinder" von Dr. Alfred Spitzner, in welchem die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf verschiedene Fehlerhaftigkeiten der Schulkinder, die in der Nervosität ihre Hauptursache haben, gelenkt wird. Endlich wird dem unsterblichen Komponisten Franz Schubert aus Anlaß der hundertsten Wiederkehr seines Geburtstages ein interessanter illustrierter Artikel gewidmet. Der Bilderschmuck des uns vorliegenden Heftes ist äußerst reichhaltig und überaus sorgfältig ausgeführt. Die Rubrik allerlei praktische und nützlicher Winke hat eine bedeutende Erweiterung erfahren. So sucht die „Gartenlaube" in gefälliger und gediegener Weise die verschiedenartigen Bedürfnisse ihres so weiten Leserkreises zu befriedigen und ihren wohlbegründeten Ruf als deutsches Volks- und Familienblatt mit Erfolg zu wahren.

---

mochten, stets auf eine etwas stürmische Weise zu äußern.

„Rolf Hardeck?" rief er, beide Arme erhebend und den Anderen mit weit aufgerissenen Augen anstarrend. „Margarethens Sohn? — Herr, wenn Sie die Wahrheit reden, so soll mir Keiner mehr sagen, daß nicht auch heutzutage noch Zeichen und Wunder geschehen!"

„Es ist nicht viel Wunderbares dabei — abgesehen vielleicht von der allerdings erstaunlichen Thatsache, daß ich nicht längst irgendwo in der Welt verdorben und gestorben bin. Uebrigens — was den erwähnten Gruß betrifft, so bitte ich, ihn ganz buchstäblich zu nehmen. Es wird seinen Werth in Ihren Augen hoffentlich nicht verringern, wenn ich hinzufüge, daß er mir bereits vor beiläufig sechszehn Jahren aufgetragen worden ist."

Aber Ludwig Beiersdorf schien kaum zu vernehmen, was Jener sprach. Er sah ihn nur immer wieder an, und dann fiel er ihm mit einem Kopfschütteln in die Rede:

„Margarethens Sohn! — Sie sagen es und ich muß es wohl glauben. Aber ich finde die Züge meiner armen Schwester nicht in Ihrem Gesichte. Sie haben nichts von ihr — garnichts. Sie war so blond und sanft, wie das lebendig gewordene Madonnenbild eines alten Meisters."

„Man spürt's an dem Vergleich, daß Sie ein Künstler sind," erwiderte der Andere, und wieder spielte jener sarkastische Zug um seinen Mund. „Vielleicht glich sie ein wenig der jungen Dame dort, die ich sehr gern ebenfalls auf irgend welche Verwandtschaft hin ansprechen möchte."

„Es ist meine Tochter Felicia — Ihre richtige Base! — Aber zum Henker, Junge, wenn Du Margarethens Sohn bist, warum reden wir dann miteinander wie zwei wildfremde Menschen — und warum in der Welt soll ich Dich nicht umarmen?"

Er wartete nicht erst auf eine Antwort, sondern drückte den vom Himmel gefallenen Neffen an seine Brust, während ein paar große Thränen über seine Wangen herabrollten. Rolf Hardeck nahm die Zärtlichkeit hin, ohne dabei für seinen Theil eine besondere Wärme an den Tag zu legen. Felicia aber zog sich fast unwillkürlich noch weiter in die Tiefe des Zimmers zurück. Eine merkwürdige Beklemmung, die schon bei den ersten Worten des Fremden über sie gekommen war, ließ kein Gefühl freudiger Ueberraschung, wie es Angesichts dieses plötzlichen Familienzuwachses doch so natürlich gewesen wäre, in ihrem Herzen aufkommen.

In dem Aeußeren des hereingeschneiten Vetters war etwas, das ihr Mißtrauen, ja geradezu Furcht einflößte. Schon der Umstand, daß er mit seinem scharf markirten, hageren Gesicht wie ein Vierzigjähriger aussah, obwohl sie doch wußte, daß er noch nicht einmal am Ausgang der Zwanziger angelangt sein konnte, verursachte ihr eine gewisse Scheu. Noch mehr aber waren es diese tiefliegenden, unruhigen, glühenden Augen und dies beständige ironische Zucken der Lippen, die sie abstießen und mit einem von Minute zu Minute wachsenden Unbehagen erfüllten. Wenn es möglich gewesen wäre, würde sie am liebsten aus dem Zimmer geflüchtet sein. Und so wenig hatte sie noch gelernt, sich zu verstellen, daß Rolf Hardeck offenbar aus ihren Mienen errieth, was in ihrem Innern vorging. Als er aus der Umarmung des Oheims frei geworden war, trat er zwar auf sie zu, aber er machte keinen Versuch, die Rechte seiner nahen Verwandtschaft in Gestalt einer allzu vertraulichen Begrüßung geltend zu machen. Es war eine durchaus weltmännische und ritterliche Verbeugung, mit der er seine Anrede begleitete.

„Ich würde vielleicht nicht bis heute gewartet haben, um meine schon ziemlich verjährte Pflicht zu erfüllen, wenn ich geahnt hätte, wie meine Familie in Hamburg aussieht. Nachdem ich mich aber so sträflicher Säumniß schuldig gemacht, darf ich natürlich auch nicht erwarten, von jedem meiner Anverwandten so rührend herzlich empfangen zu werden, wie von Ihrem Herrn Vater. Es giebt leider sehr viele Dinge, die ich verabscheue; aber die Heuchelei ist mir doch immer von Allem das Abscheulichste gewesen."

Seine Worte, die sie gewiß für ganz ehrlich genommen hätte, wenn nur nicht der fatale spöttische Ausdruck auf seinem Gesicht gewesen wäre, setzten Felicia nur noch mehr in Verlegenheit. Verwirrt und befangen reichte sie ihm die Hand.

„Auch ich freue mich aufrichtig, Sie kennen zu lernen," brachte sie unsicher heraus, während sie es heiß in ihren Wangen aufsteigen fühlte. „Mein Vater hat so oft von seiner verstorbenen Schwester gesprochen —"

„Wollt Ihr Euch etwa mit „Sie" anreden, wie in der französischen Comödie?" fuhr Ludwig Beiersdorf dazwischen. „Ei, warum nicht gar! Geschwisterkinder sind beinahe wie Bruder und Schwester. Die Schüchternheit wird sich schon noch verlieren, denn hoffentlich ist uns dieser junge Herr nicht erschienen, um wie Banquo's Geist gleich wieder im Nebel zu zerfließen."

„Diese beneidenswerthe Fähigkeit ist mir allerdings versagt. Für eine Weile muß ich mich wohl noch bequemen, die Last meiner Körperlichkeit auf dem Hamburger Pflaster umherzuschleppen."

„Du wirst also hier bleiben? — das ist brav! — Nun aber etwas Flüssiges, Felicia! Du weißt schon, w s ich meine. Ereignisse wie die passiren nicht alle Tage."

Es hatte den Anschein, als ob Rolf Hardeck gegen die Ausführung des Befehls protestiren wollte, aber Felicia war so rasch zur Thür geeilt und so behend hinausgeschlüpft, daß er mit seinen Einwendungen jedenfalls zu spät gekommen wäre. So zuckte er denn die Achseln und schwieg. Ludwig Beiersdorf aber erfaßte, sobald sie allein waren, noch einmal mit beiden Händen seine Rechte und zog ihn neben sich auf das Sopha nieder.

„Einen Gruß von Deiner Mutter, sagst Du? Sie hatte mich also doch nicht ganz vergessen?"

„Ich müßte lügen, wenn ich berichten wollte, daß sie sehr häufig von Ihnen — pardon, von Dir — und von ihrer sonstigen Verwandtschaft gesprochen hätte. Es schienen nicht gerade die angenehmsten Erinnerungen zu sein, die für sie mit dem Gedanken an ihre Familie verknüpft waren. In ihrer letzten Krankheit aber — ich glaube, es waren ein paar Stunden vor ihrem Tode, hat sie jedenfalls an Dich gedacht. „Wende Dich an meinen Bruder Ludwig, wenn Du ganz mutterseelenallein und hilflos bist, mein armer Junge, sagte sie ungefähr, und bringe ihm meine letzten Grüße. Er hat ein gutes Herz und er wird Dich nicht verlassen."

Der Musiker fuhr sich mit dem Rücken der Hand über die Augen.

„Meine arme Margarethe!" murmelte er. „Wir hatten uns so lieb gehabt. Und warum — warum hast Du ihren letzten Willen nicht erfüllt?"

„Es lag keine Nothwendigkeit dazu vor," erwiderte der Andere trocken, „denn ich blieb vor dem Hungertode bewahrt, ohne daß ich erst bei der Verwandtschaft hätte anklopfen müssen. Uebrigens würde ich vielleicht auch das Verhungern vorgezogen haben. Ich war nämlich in meinem dreizehnten Lebensjahre noch so wenig weltklug, einen unbändigen Stolz zu besitzen."

„Sie war also in Armuth, als sie starb? — Welch' ein Unglück, daß ich nichts davon ahnte! Aber sie war ja für uns alle verschollen, und ich glaubte sie sorglos und glücklich an der Seite des Mannes, dem zu Liebe sie mit ihren Angehörigen gebrochen hatte."

„Das war nun freilich ein Irrthum. Denn dieser Mann war damals schon seit vier Jahren todt."

„Ich weiß — ich weiß! Aber viel, viel später habe ich es erfahren. Und es hat mich Herzeleid genug gekostet, als ich hören mußte, daß er — doch das sind Dinge, die wir lieber in Vergessenheit ruhen lassen wollen, mein lieber Rolf!"

„O, es genirt mich keineswegs, davon zu reden. Wenn ich recht verstehe, war es die Erzählung von dem Selbstmorde meines Vaters, die Dich so ausnehmend betrübt hat. Und ich begreife, daß es sehr unangenehm ist, solche Fälle in seiner Familie zu haben."

„Man hat es Dir also gesagt? Armer Junge! Es müssen sehr lieblose Menschen gewesen sein, die Dir nicht einmal diese Grausamkeit zu ersparen wußten."

„Vielleicht würde man sie mir in der That erspart haben, wenn nicht unglücklicherweise gerade ich es gewesen wäre, der ihn in unserer Hotelwohnung auf dem Teppich liegend fand, die Pistole in der Hand und den Kopf von der Wasserladung bis zur Unkenntlichkeit zerschmettert. Wenn man seit seiner frühesten Kindheit als der Sohn eines Spielers von Ort zu Ort geschleppt worden ist, hat man mit acht Jahren nicht mehr Naivetät genug, sich zur Erklärung solchen Schauspiels irgend ein Märchen erzählen zu lassen. Es ist ja möglich, daß man's versucht hat; geglaubt aber habe ich's jedenfalls nicht. Und nachdem ich mich von meinem Nervenfieber erholt hatte, ist, so weit ich mich erinnere, zwischen meiner Mutter und mir überhaupt nie mehr die Rede davon gewesen."

„Entsetzlich!" seufzte der Musiker und nun betrachtete auch er seinen Neffen mit einem fast scheuen Blick. „Was für eine Jugend hast Du durchlebt! Und was muß meine unglückliche Schwester gelitten haben! Nach solchen Erfahrungen ist ihr früher Tod wohl mehr eine Gnade des Himmels, als eine Strafe gewesen."

„Daß sie ihn nur als eine Erlösung empfunden hat, glaube ich beinahe selbst. Jedenfalls habe ich sie nie so schön und so heiter gesehen, als da sie im Sarge lag. Wenn mich später einmal in kritischen Situationen etwas wie Todesangst anwandeln wollte, brauchte ich mich nur ihres Anblickes zu erinnern, um sogleich alle Furcht vor dem Sterben zu verlieren. Es muß in der That nicht so schlimm sein, als sich's die Meisten denken."

„Ist es wahr, daß sie ihre letzten Lebensjahre in Oesterreich zubrachte?"

„Ja. Sie hatte eine Freundin in Graz, und deshalb wandte sie nach der Katastrophe ihre ganze Baarschaft daran, um mit mir nach Steiermark zu reisen. Als wir ankamen, hatte man die Freundin gerade begraben. Es giebt eben Menschen, in deren Dasein solche Zufälligkeiten außerordentlich häufig sind. Wahrscheinlich hatte meine Mutter kein Geld, um die Reise fortzusetzen, und da sie doch wohl unter keinen Umständen nach Hamburg zurückzukehren gedachte, war es ja auch am Ende ganz gleichgültig, in welchen Erdenwinkel sie sich verkroch. Mit Abschreiben und anderen Handarbeiten erwarb sie das tägliche Brod für uns Beide — wenigstens für mich; denn eigentlich kann ich mich nicht erinnern, daß ich sie jemals hätte essen sehen. Später habe ich ja an mir selbst erfahren, bis zu welcher Virtuosität man es bei einigem guten Willen in der Kunst des Hungerns bringen kann. Aber eine gesunde Beschäftigung ist es jedenfalls nicht, und man muß schon einen eisernen Willen haben, oder von dem mächtigen Instinkt der Mutterliebe getrieben sein, um es vier Jahre lang auszuhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: P. Schiemann in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.